KANTON solothurn

Amt für Kultur und Sport

Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn

Inhalt

Vorwort 4

Management Summary 5

Sinn und Zweck der Strategie 7
Ausgangslage 7
Ziele der Strategie 7
Umfang und Grenzen der Strategie 8
Adressaten der Strategie 8
Vorgehen bei der Erarbeitung 9

Historischer Abriss: Burgen und Schlösser im Kanton Solothurn 10
Burgenbau im Mittelalter 10
Von der Burg zum Schloss 10
Die Landsitze des Solothurner Patriziats 11
Erforschung und Restaurierung im 19. und 20. Jahrhundert 13

Bestandsaufnahme und Analyse 14
Die Solothurner Schlösser- und Burgenlandschaft heute 14
Eigentumsverhältnisse 16
Baulicher Unterhalt 16
– Rechtliche Grundlagen 16
– Objekte im Eigentum des Kantons 17
– Kantonsnahe Objekte 18
– Objekte im Eigentum Dritter 18
– Die Praxis in den Nachbarkantonen Aargau, Basel-Landschaft und Bern 19
Nutzung der Schlösser und Burgen 21
Betriebsorganisation: bezahlte Arbeit und ehrenamtliches Engagement 22
Bildung und Vermittlung 22
Tourismus 24
– Schlösser und Burgen als touristische Attraktionen 24
– Schlösser- und Burgentourismus in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Bern 24
– Schlösser- und Burgentourismus im Kanton Solothurn 25
Potenzial und Herausforderungen der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn 28

Auswahl von 15 Schlössern, Burgen und Ruinen im Kanton Solothurn 30
– Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus 32
– Schloss Blumenstein, Solothurn 34
– Schloss Neu-Bechburg, Oensingen 36
– Schloss Wartenfels, Lostorf 38
– Schloss Alt-Falkenstein, Balsthal 40
– Turm in Halten, Halten 42
– Schloss Buchegg, Buchegg 43
– Schlösschen Vorder-Bleichenberg, Biberist 44
– Schloss Neu-Thierstein, Büsserach 45
– Jugendburg Rotberg, Metzerlen-Mariastein 46
– Burgruine Neu-Falkenstein, Balsthal 47
– Burgruine Dorneck, Dornach 48
– Ruine Frohburg, Trimbach 49
– Burgruine Alt-Bechburg, Holderbank 50
– Ruine Gilgenberg, Zullwil 51

Vision **52**

Strategische Ziele **53**
Ziel 1: Bildung und Vermittlung stärken 53
Ziel 2: Attraktivität des Schloss- und Burgbesuchs steigern, touristisches Potenzial entwickeln 53
Ziel 3: Sichtbarkeit der Schlösser und Burgen erhöhen, grössere Bevölkerungskreise erreichen 53
Ziel 4: Koordination und Zusammenarbeit stärken 53
Ziel 5: Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes sicherstellen 53

Massnahmen **54**

Weitere Schritte **57**

Dank **58**

Quellen- und Literaturverzeichnis **59**

Anhang **61**

Vorwort

Das kulturelle Erbe als Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Schlösser und Burgen sind Zeugen vergangener Epochen, Wahrzeichen in der Landschaft und identitätsstiftende Kulturgüter. Im Kanton Solothurn begegnen wir ihnen als Ruinen auf markanten Hügelzügen, als eindrucksvolle Residenzen inmitten von Städten und Dörfern oder als stille Spuren in der Landschaft. Sie erzählen von der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung unserer Region und verbinden mit ihrem Dasein Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Mit dem Schloss Neu-Thierstein, das sich weithin sichtbar zwischen Erschwil und Büsserach erhebt, bin ich aufgewachsen. Seine ehemaligen Besitzer gaben meinem Heimatbezirk den Namen. Als 1997 ein Teil der Ruine Schloss Neu-Thierstein einstürzte, war das deshalb ein albtraumhaftes Erlebnis, das mir eindringlich vor Augen führte, wie wichtig der Schutz unserer Baudenkmäler ist. Als Teil unseres kulturellen Erbes schaffen unsere Schlösser und Burgen Identität und Zugehörigkeit. Durch den Schutz und die Pflege des kulturellen Erbes bewahren wir also nicht nur historische Stätten, sondern auch unser kollektives Gedächtnis.

Der Kanton Solothurn verfügt über einen ausserordentlichen Reichtum an Schlössern und Burgen. Die Bewahrung und Nutzung dieser Baudenkmäler ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Während einige gut erhalten sind, benötigen andere neue Konzepte für Betrieb und Unterhalt. Mit der Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn wollen wir eine fundierte Grundlage für die nachhaltige Vermittlung und gezielte Weiterentwicklung dieser Kulturdenkmäler schaffen. Sie trägt dazu bei, die vorhandenen finanziellen Mittel effizient einzusetzen und unsere Schlösser und Burgen als wichtige kulturelle und historische Stätten auch für zukünftige Generationen zu bewahren.

Die vorliegende Strategie bietet eine umfassende Bestandsaufnahme, analysiert Herausforderungen, zeigt Potenziale auf und legt konkrete Handlungsansätze fest. Besonders wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit den diversen Trägerschaften der Schlösser und Burgen im Kanton.

Meine Vision ist es, dass diese einzigartigen Zeitzeugen nicht nur bewahrt, sondern aktiv mit Leben gefüllt werden – als Orte der Bildung, Begegnung und Inspiration.

Ich danke allen, die an der Erarbeitung dieser Strategie mitgewirkt haben, und die sich für den Erhalt sowie die Weiterentwicklung der Schlösser und Burgen einsetzen und freue mich darauf, dass die Zukunft unserer Schlösser und Burgen aktiv gestaltet wird.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Management Summary

Im Kanton Solothurn gibt es mehr als 80 Burgen und Schlösser. Als Zeugen der Vergangenheit und als wertvolle Kulturdenkmäler sind sie Teil des kulturellen Erbes des Kantons und haben eine identitätsstiftende Funktion. Die Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen legt dar, wie die Solothurner Schlösser und Burgen zukunftsgerichtet und gezielt weiterentwickelt und gefördert werden können. Sie legt den Schwerpunkt auf 15 Schlösser, Burgen und Ruinen, die sich durch eine hohe Attraktivität und Bedeutung als Baudenkmäler auszeichnen und zudem öffentlich gut zugänglich sind.

Die Erarbeitung der Strategie ist eine der 25 Massnahmen, die der Regierungsrat im Jahr 2020 zusammen mit dem ersten Kulturleitbild des Kantons Solothurn beschloss und deren Umsetzung im Legislaturplan 2021–2025 als Indikator festgehalten wurde. Das Amt für Kultur und Sport wurde mit der Umsetzung der Massnahmen beauftragt. Mit Beschluss vom 30. Januar 2024 beauftragte zudem der Kantonsrat den Regierungsrat, die Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen bis am 31. Juli 2025 vorzulegen.

Die Strategie nimmt in einem ersten Schritt eine Bestandesaufnahme vor und bietet eine vertiefte Analyse über die aktuelle Situation der Solothurner Schlösser- und Burgenlandschaft. Die 15 für die Strategie relevantesten Objekte werden in kurzen Porträts dargestellt. Der Blick über die Kantonsgrenze zeigt, wie die Nachbarkantone Aargau, Basel-Landschaft und Bern mit dem baukulturellen Erbe ihrer Schlösser und Burgen umgehen.

In einem weiteren Schritt definiert die Strategie, wie die Solothurner Schlösser und Burgen zukunftsgerichtet und gezielt weiterentwickelt und gefördert werden können. Zu diesem Zweck werden fünf strategische Ziele formuliert:
- Bildung und Vermittlung stärken
- Attraktivität des Schloss- und Burgbesuchs steigern, touristisches Potenzial entwickeln
- Sichtbarkeit der Schlösser und Burgen erhöhen, grössere Bevölkerungskreise erreichen
- Koordination und Zusammenarbeit stärken
- Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes sicherstellen

Bei der Festlegung der Ziele gilt die Prämisse, dass die finanziellen Mittel begrenzt sind und ihr Einsatz möglichst wirkungsvoll ausfallen soll.

Ein Massnahmenkatalog zeigt auf, wie die strategischen Ziele umgesetzt werden sollen.

Aus der Bestandesaufnahme und Analyse der Strategie lassen sich folgende zentrale Erkenntnisse ableiten:
- Schlösser und Burgenlandschaft: Der Kanton Solothurn zählt 83 Schlösser, Burgen und Ruinen in unterschiedlichem baulichem Zustand und aus verschiedenen Epochen, von denen viele zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern des Kantons gehören: 13 Objekte sind Kulturdenkmäler von nationaler und 54 solche von regionaler Bedeutung.
- Eigentumsverhältnisse: Die Eigentumsverhältnisse der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn sind vielfältig. Der Kanton ist der bedeutendste Eigentümer. Rund ein Drittel aller Objekte sind im Eigentum von natürlichen Personen, der Rest gehört Bürgergemeinden, Einwohnergemeinden, Einheitsgemeinden, Stiftungen, Vereinen und Unternehmen.

- Baulicher Unterhalt: Gemäss Kulturdenkmäler-Verordnung sind die Eigentümerinnen und Eigentümer von geschützten Objekten verpflichtet, diese zu unterhalten. Dieser Unterhalt stellt für viele eine Herausforderung dar. Während der Kanton für eigene Objekte selbst verantwortlich ist, gewährt er Dritten über die Denkmalpflege Beiträge an beitragsberechtigte Massnahmen. Im Gegensatz zu den Nachbarkantonen Aargau, Bern und Basel-Landschaft gibt es Im Kanton Solothurn bisher keinen Leitfaden mit Kriterien für die Ausrichtung von Beiträgen aus dem Swisslos-Fonds an bauliche Massnahmen an Kulturdenkmäler, die über die beitragsberechtigten Kosten im Sinne der Denkmalpflege hinausgehen.
- Nutzung: Die Schlösser, Burgen und Ruinen im Kanton Solothurn werden vielfältig genutzt – als private Wohnsitze, kulturelle Veranstaltungsorte, Verwaltungs- oder Gastronomiebetriebe. Neun Anlagen werden als Museen geführt und verfügen über teilweise bedeutende Sammlungen. Die Öffnungszeiten und damit die Zugänglichkeit der Objekte variieren stark.
- Betriebsorganisation: Die Betriebsmodelle der Schlösser und Burgen reichen von professionell geführten Einrichtungen mit Personal in Anstellungsverhältnissen bis hin zu Anlagen, die stark auf ehrenamtliches Engagement angewiesen sind.
- Bildung und Vermittlung: Die Schlösser und Burgen im Kanton verfügen über grosses Potenzial zur authentischen Geschichtsvermittlung, das bisher jedoch nur punktuell genutzt wird – insbesondere im Vergleich zu den Angeboten in den Nachbarkantonen. Viele Trägerschaften zeigen den Willen zur Weiterentwicklung, doch fehlen häufig die personellen und finanziellen Ressourcen.
- Tourismus: Schlösser und Burgen sind bedeutende touristische Anziehungspunkte, im Kanton Solothurn wird ihr Potenzial bislang aber nur unzureichend ausgeschöpft. Während Nachbarkantone in den letzten Jahren gezielt in Infrastruktur, Vermittlung und Vermarktung investierten, fehlt es in Solothurn an einer übergreifenden Strategie, professionellen Angeboten und ausreichenden Ressourcen.
- Potenzial und Herausforderungen: Die Schlösser und Burgen im Kanton zeichnen sich durch eine grosse Vielfalt, hohe kulturhistorische Bedeutung und starke lokale Verankerung aus. Sie bieten ein grosses Potenzial für Identitätsstiftung, Tourismus und Bildung. Herausforderungen sind der bauliche Unterhalt, mangelnde Ressourcen für Betrieb, Vermittlung und Kommunikation, ungenügende Erschliessung und Infrastruktur sowie fehlende Vernetzung.

Ein Katalog von Massnahmen konkretisiert, wie die strategischen Ziele zur Förderung der Solothurner Schlösser und Burgen umgesetzt werden sollen. Mit der Umsetzung der Massnahmen wird das Amt für Kultur und Sport beauftragt. Dieses initiiert bzw. koordiniert und begleitet die Realisierung der Massnahmen. Einige können vom Kanton selber direkt umgesetzt werden. Bei anderen Massnahmen ist der Kanton auf die Zusammenarbeit mit Dritten, insbesondere mit den Trägerschaften der Schlösser und Burgen angewiesen. Miteinbezogen werden zudem das Bau- und Justizdepartement, das Volkswirtschaftsdepartement, das Departement des Innern und der Museumsverbund des Kantons Solothurn MUSESOL. Für die Umsetzung der Massnahmen sind zusätzliche personelle und finanzielle Ressourcen erforderlich.

Mit Regierungsratsbeschluss Nr. 2025/1068 vom 23. Juni 2025 hat der Regierungsrat die Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen genehmigt. Das Departement für Bildung und Kultur, vertreten durch das Amt für Kultur und Sport, wird vom Regierungsrat beauftragt, die erforderlichen Schritte zur Umsetzung der Strategie einzuleiten. Das Amt für Kultur und Sport wird in Absprache mit den involvierten kantonalen Ämtern und Dienststellen sowie den weiteren Stakeholdern die Massnahmen priorisieren und konkretisieren, die Verantwortlichkeiten definieren und einen Zeitplan erstellen. Damit wird sichergestellt, dass die Strategie zielgerichtet und überprüfbar umgesetzt werden kann.

Sinn und Zweck der Strategie

Ausgangslage

Im Kanton Solothurn gibt es mehr als 80 Burgen und Schlösser. Ihr Erhaltungszustand unterscheidet sich stark: Einige von ihnen sind nur noch als Spuren in der Landschaft erkennbar, andere stehen als Ruinen da und wiederum andere präsentieren sich sorgfältig restauriert noch heute als prächtige Anwesen. Oft stehen die Anlagen an markanten Punkten in der Landschaft und sind Wahrzeichen eines Dorfes oder einer ganzen Region. Als Zeugen der Vergangenheit und als wertvolle Kulturdenkmäler sind sie Teil des kulturellen Erbes des Kantons und haben eine identitätsstiftende Funktion.

Aktuell stehen verschiedene Schlösser im Kanton vor der Herausforderung, den Betrieb neu definieren und in die Zukunft führen zu müssen. Dies bedingt mitunter auch bauliche Massnahmen.

Der Regierungsrat hält im Legislaturplan 2021–2025 fest, dass die Erhaltung und Pflege der kulturellen Vielfalt ein wichtiger Faktor sei, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Weiter wird ausgeführt, dass konkrete Projekte der Kulturförderung und -pflege zu unterstützen und neue Impulse zu setzen seien, um kantonale Geschichte attraktiv zu vermitteln und kulturelle Einrichtungen zu unterstützen.[1]

2020 verabschiedete der Regierungsrat das erste Kulturleitbild des Kantons. Das Engagement des Kantons für die gezielte und zukunftsgerichtete Förderung und Pflege der Kultur erhielt so transparente und nachvollziehbare Leitlinien. Der Regierungsrat hielt unter anderem fest, dass er sich zu seinem kulturellen Erbe bekennt, indem er es für gegenwärtige und kommende Generationen schützt und pflegt. Der Kanton Solothurn will sich für Vorhaben engagieren, die nachhaltig zum Erhalt, zum Zugang und zur Vermittlung des materiellen und immateriellen Kulturerbes beitragen.[2] Zusammen mit dem Kulturleitbild wurde ein Katalog von 25 Massnahmen zur kurz-, mittel-, bis langfristigen Umsetzung beschlossen. Das Amt für Kultur und Sport wurde mit der Umsetzung der Massnahmen beauftragt.

Im Legislaturplan 2021–2025 sind die Umsetzung der kurz- und mittelfristigen Massnahmen sowie die Initialisierung der langfristigen Massnahmen des Kulturleitbilds als Ziele bis 2025 definiert. Die Erarbeitung einer übergeordneten Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn (im Folgenden «Strategie» genannt) ist eine dieser Massnahmen.

Mit Beschluss vom 30. Januar 2024 beauftragte zudem der Kantonsrat den Regierungsrat, die Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen bis am 31. Juli 2025 vorzulegen.[3]

Ziele der Strategie

Die Strategie nimmt in einem ersten Schritt eine Bestandesaufnahme vor und bietet eine vertiefte Analyse über die aktuelle Situation der Solothurner Schlösser- und Burgenlandschaft. Sie erläutert die historischen Hintergründe, analysiert Eigentumsverhältnisse, rechtliche Grundlagen und die Praxis der Unterhaltsfinanzierung, die Nutzung und Betriebsorganisation der Schlösser und Burgen, die Situation im Bereich Bildung und Vermittlung sowie touristische Aspekte. Die fünfzehn für die Strategie relevantesten Objekte werden in kurzen Porträts dargestellt. Der Blick über die Kantonsgrenze zeigt, wie die Nachbarkantone Aargau, Basel-Landschaft und Bern mit dem baukulturellen Erbe ihrer Schlösser und Burgen umgehen.

1 *Kanton Solothurn, Legislaturplan 2021–2025, B.3, S. 21, SGB 0206/2021.*

2 *Kulturleitbild des Kantons Solothurn, 2020, RRB Nr. 2020/1494.*

3 *Kantonsratsbeschluss Nr. A 0056/2023 vom 30. Januar 2024.*

In einem weiteren Schritt definiert die Strategie Handlungsachsen, wie die Solothurner Schlösser und Burgen zukunftsgerichtet und gezielt weiterentwickelt und gefördert werden können. Zu diesem Zweck werden fünf strategische Ziele definiert:

- Ziel 1: Bildung und Vermittlung stärken
- Ziel 2: Attraktivität des Schloss- und Burgbesuchs steigern, touristisches Potenzial entwickeln
- Ziel 3: Sichtbarkeit der Schlösser und Burgen erhöhen, grössere Bevölkerungskreise erreichen
- Ziel 4: Koordination und Zusammenarbeit stärken
- Ziel 5: Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes sicherstellen

Bei allen Zielen gilt die Prämisse, dass die finanziellen Mittel begrenzt sind und ihr Einsatz möglichst wirkungsvoll ausfallen soll.

Ein Katalog von Massnahmen konkretisiert in einem nächsten Schritt, wie die strategischen Ziele umgesetzt werden sollen. Da die Schlösser und Burgen über unterschiedliche Trägerschaften verfügen, ist auch die Möglichkeit zur Einflussnahme des Kantons Solothurn unterschiedlich. Ziele, die kantonsnahe Objekte oder kantonale Dienststellen betreffen, können direkt angesteuert werden. Andere Ziele lassen sich nur in enger Kooperation mit den Trägerschaften der Schlösser und Burgen und weiteren Stakeholdern realisieren. Dabei kann allerdings bei allfälligen Leistungsverträgen und bei Projektgesuchen die zukünftige Unterstützung an Bedingungen geknüpft werden, die sich an den Zielen der Strategie orientieren.

Umfang und Grenzen der Strategie

Im Sinne einer Bestandesaufnahme richtet die Strategie in einem ersten Schritt ihren Blick auf die Gesamtheit der Objekte im Kanton. Welche Baudenkmäler zu dieser Grundgesamtheit dazu gezählt werden, ist eine Definitionsfrage. Ausdrücklich nimmt die Strategie nicht nur die gut erhaltenen Schlösser und Burgen in den Fokus, sondern auch Ruinen und Burgstellen.[4] Während die Anzahl der mittelalterlichen Burgstellen, Ruinen und Burgen relativ klar definiert werden kann, ist es komplexer, allgemeingültige Kriterien für die in späterer Zeit erbauten «Schlösser» festzulegen.[5] Die Strategie bezieht sich primär auf das Kriterium der Funktion und zählt zu den «Schlössern» einerseits die aus den mittelalterlichen Herrschaftssitzen hervorgegangenen Residenzen von Landvögten und -schreibern, andererseits die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts erbauten Landsitze des Solothurner Patriziats, unabhängig von deren Grösse und Pracht. Schlossähnliche Villen aus dem 19. und 20. Jahrhundert werden nicht berücksichtigt.

Während die Auslegeordnung also möglichst umfassend ausgerichtet ist, liegt der Fokus der Förderung auf einer klar eingegrenzten Gruppe von Objekten. Berücksichtigt werden Schlösser und Burgen, die einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich sind und deren Trägerschaft wohltätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgt.

Adressaten der Strategie

Die Strategie setzt auf verschiedenen Ebenen und Handlungsfeldern an und betrifft dementsprechend verschiedene Kreise. Sie richtet sich insbesondere an die Politik und die Verwaltung des Kantons, der in seinen Funktionen als Eigentümer, Förderer und Schützer von Schlössern und Burgen in vielfältiger Weise mit dem Thema befasst ist. Sie richtet sich aber auch an die übrigen Eigentümerinnen und Eigentümer bzw. Trägerschaften der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn, in erster Linie an jene, die einen wohltätigen oder gemeinnützigen Zweck verfol-

4 *Wenn im Folgenden von Schlössern und Burgen die Rede ist, sind somit die nur als Ruinen erhaltenen Objekte mitgemeint.*

5 *Abhängig davon, unter welchem Gesichtspunkt die Frage betrachtet wird – juristisch, architekturhistorisch oder funktional – wird man eine andere Gruppe von Objekten erhalten.*

gen. Zusätzliche Adressaten sind die Tourismusorganisationen auf regionaler und kantonaler Ebene sowie weitere interessierte Kreise.

Vorgehen bei der Erarbeitung

Das Projektteam bestehend aus Andreas Affolter, Projektleiter, und Evelyne Hänggi, wissenschaftliche Mitarbeiterin, hat seine Arbeit 2023 aufgenommen. Begleitet wurde es von einem Projektausschuss bestehend aus Stefan Blank, Kantonaler Denkmalpfleger, Chef Amt für Denkmalpflege und Archäologie; Pierre Harb, Kantonsarchäologe; Christoph Rölli, Präsident des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, und Florian Schalit, Chef Amt für Kultur und Sport, bzw. bis 31. März 2024 Eva Inversini, Chefin Amt für Kultur und Sport.

Die Entwicklung der Strategie erfolgte in einem partizipativen Prozess, der den wichtigsten Stakeholdern die Möglichkeit zur Mitwirkung bot. Um sich ein Bild über die aktuelle Situation, die Bedürfnisse und Herausforderungen der Schlösser und Burgen zu verschaffen, wurden 34 Trägerschaften von nicht privat genutzten und grundsätzlich öffentlich zugänglichen Schlössern und Burgen eingeladen, einen Fragebogen auszufüllen. Die Umfrage beinhaltete Fragen zu den Themenfeldern Trägerschaft, Zweck, Angebote, Sammlung, Marketing und Kommunikation, Kooperationen, Bedürfnisse und Absichten. Die eingegangenen Antworten bildeten unter anderem die Grundlage für die Erstellung der Bestandesaufnahme. Zusätzlich führte das Projektteam Einzelgespräche mit einer Reihe von Vertreterinnen und Vertretern der wichtigsten Schlösser und Burgen, teilweise vor Ort auf den Anlagen. Kantonsintern eingebunden wurden das Hochbauamt, das Amt für Denkmalpflege und Archäologie, das Departementssekretariat des Departements des Innern mit der Abteilung Swisslos-Fonds, die Fachstelle Standortförderung sowie das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung (Fachkommission Kulturpflege). Weitere Gespräche geführt wurden mit dem Museumsverbund des Kantons Solothurn (MUSESOL) sowie Expertinnen und Experten aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Bern. Im Rahmen eines von der Fachstelle Standortförderung organisierten Tourismus-Workshops im Dezember 2023 wurden mögliche Stossrichtungen der Strategie diskutiert.

Auf Grundlage der Umfrage sowie der geführten Gespräche erfolgte die Formulierung erster strategischer Stossrichtungen. Diese wurden anschliessend diskutiert mit dem Projektausschuss, der Departementsleitung des Departements für Bildung und Kultur sowie, im Rahmen einer Schlösserkonferenz auf Schloss Waldegg Ende Mai 2024, mit allen für die Strategieerarbeitung relevanten Stakeholdern. Der Regierungsrat diskutierte die Stossrichtungen anschliessend im Rahmen eines Regierungsratsseminars im September 2024.

Von Februar bis Mai 2025 durchlief die Strategie ein mehrstufiges Mitberichtsverfahren, in dem die wichtigsten Stakeholder nochmals zur Stellungnahme eingeladen waren.

Historischer Abriss: Burgen und Schlösser im Kanton Solothurn

Burgenbau im Mittelalter

An den Burgstellen und Burgen im Kanton Solothurn lässt sich die ganze Entwicklung des mittelalterlichen Burgenbaus vom 10. bis ins 16. Jahrhundert ablesen.[6] Bei den ältesten Anlagen handelte es sich oftmals um Burgen, die aus hölzernen Gebäuden bestanden und mit Graben und Erdwällen umgeben waren, um sogenannte Holz-Erdburgen. Sofern die Holzbauten nicht später durch gemauerte Gebäude ersetzt worden sind, blieben von diesen Anlagen nur der künstlich bearbeitete Burghügel und die erwähnten Graben- und Erdwälle zurück. Vertreter solcher Holz-Erdburgen, auch Erdwerke genannt, finden sich im ganzen Kanton, zum Beispiel in Breitenbach, Moosgräben oder in Biberist, Altisberg.

Bereits im 11. Jahrhundert sind Burganlagen mit Umfassungsmauern und gemauerten Gebäuden fassbar. Auf der Frohburg bei Trimbach kann dank den von 1973–77 durchgeführten Ausgrabungen die bauliche Entwicklung einer Grafenburg von Holzbauten hin zur vielteiligen gemauerten Anlage nachvollzogen werden. Es gab aber auch schon im 11. Jahrhundert kleinere Steinburgen, wie die Erforschung der Burg Rickenbach bereits um 1970 zeigte.

Im 12. und vor allem im 13. Jahrhundert erlebte der Burgenbau allgemein eine Hochblüte. Bedeutende Teile der Neu-Bechburg bei Oensingen, wie der zentrale Wohnturm mit einer Umfassungsmauer und der Rundturm, dürften in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Auch der Wohnturm der Burg Neu-Thierstein südlich von Büsserach geht ins späte 13. Jahrhundert zurück. Neben den bedeutenden Freiherren von Bechburg oder den Grafen von Thierstein gelang es in dieser Zeit auch weniger wichtigen Adelsfamilien, befestigte Wohnsitze zu bauen. So setzten zum Beispiel die Herren von Wartenfels hoch über Lostorf mit einem Wohnturm ein weitherum sichtbares Zeichen ihres Machtanspruchs. Gleiches taten die Ministerialadligen von Halten wohl schon um 1200 im gleichnamigen Dorf.

Lange Zeit rechnete man mit einem weitgehenden Erlahmen des Burgenbaus im von verschiedenen Krisen geprägten 14. Jahrhundert. Neuere Forschungen relativieren diese Sichtweise aber teilweise. Mag es für manchen Kleinadligen tatsächlich schwierig geworden sein, die Herrschaft zu behaupten und die Burg als deren Zentrum zu unterhalten, gab es für bedeutende Adelsfamilien offenbar wenig Grund, sich in Zurückhaltung zu üben. Über der Klus bei Balsthal entstand um 1335 der grosse Wohnturm der Burg Alt-Falkenstein. Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhundert errichteten die Freiherren von Ramstein die Burg Gilgenberg bei Zullwil. Diese beiden Anlagen und vergleichbare Burgen im benachbarten Baselbiet lassen vermuten, dass sich im 14. Jahrhundert konzeptuell eine Abkehr von der mehrteiligen Burganlage bestehend aus Hauptturm und Wohnbau hin zum kompakten, sozusagen alle Funktionen vereinigenden Baukörper abzeichnete.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts ging die Zeit der adeligen Burgherren in der Region des heutigen Kantons Solothurn zu Ende. An ihre Stelle trat als neuer mächtiger Akteur die Stadt Solothurn.

Von der Burg zum Schloss

Mit dem territorialen Ausbau Solothurns zum Stadtstaat im 15. und frühen 16. Jahrhundert verloren zahlreiche Burgen ihre Bedeutung und begannen zu verfallen.[7] Einige der ehemaligen mittelalterlichen Grafen- und Freiherrensitze behielten

6 *Siehe für das Folgende Rösch, Burgen im Kanton Solothurn.*

7 *Ebd., S. 82.*

allerdings ihre herrschaftliche Funktion und wurden von der Stadt Solothurn zu Landvogteischlössern ausgebaut. Damit machte die neue Obrigkeit deutlich, dass sie als legitimer Nachfolger der früheren Herrschaftsträger an deren Stelle trat.

Schlösser als Landvogteiresidenzen benötigte die Solothurner Obrigkeit nur in den sogenannten äusseren Landvogteien (Bechburg, Dorneck, Falkenstein, Gilgenberg, Gösgen und Thierstein).[8] Nur in diese entsandte sie ihre Vertreter, die bis zum Ende des Ancien Régime in den Schlössern Dorneck, Gilgenberg, Gösgen, Neu-Bechburg, Neu-Falkenstein und Neu-Thierstein residierten. Auf Alt-Falkenstein in der Klus richtete der Rat eine Landschreiberei ein, womit auch diese Anlage weiterhin unterhalten und ausgebaut wurde. Ein wehrtechnischer Ausbau der von der Solothurner Obrigkeit genutzten Anlagen blieb weitgehend aus: Allein Schloss Dorneck oberhalb von Dornach wurde im Verlauf des 16. Jahrhunderts zur starken Artilleriefestung ausgebaut.

Die vier inneren Vogteien Bucheggberg, Kriegstetten, Lebern und Flumenthal bzw. Balm wurden im Gegensatz zu den äusseren Vogteien von Solothurn aus regiert. Dies dürfte der Hauptgrund dafür sein, dass im Umkreis der Stadt Solothurn keine mittelalterliche Burg erhalten oder gar zum Schloss ausgebaut wurde. Ausnahmen sind zwei Türme in den einst grösseren Burganlagen Halten und Buchegg, die der Rat im 16. Jahrhundert reparieren bzw. neu erbauen liess, um Gefangene unterzubringen.[9]

Von den mittelalterlichen Burgen im Kanton Solothurn wurden in der Frühen Neuzeit somit nur jene unterhalten und ausgebaut, die der Solothurner Obrigkeit als Landvogtei- oder Landschreibereisitz beziehungsweise als Gefängnis dienten. Der Rest der mittelalterlichen Anlagen auf dem Kantonsgebiet verfiel. Im Gegensatz zu anderen eidgenössischen Orten kam es nämlich in Solothurn zu keinem Erwerb von mittelalterlichen Burgen und damit verbundenen Herrschaftsrechten durch Angehörige der städtischen Elite. Eine Ausnahme bildet Schloss Wartenfels bei Lostorf, eine Anlage, die auf mittelalterliche Ursprünge zurückgeht und von privaten Besitzern in der Frühen Neuzeit kontinuierlich ausgebaut wurde.[10]

Während der Helvetischen Revolution wurden 1798 viele Landvogteischlösser von der Bevölkerung in Brand gesteckt oder von der Solothurner Obrigkeit auf Abbruch verkauft. Erst im Zeitalter der Romantik fand eine wohlhabende Bevölkerungsschicht wieder Gefallen an den mittelalterlichen Zeitzeugen. Auf diese Weise wurde die Neu-Bechburg bei Oensingen von den neuen Besitzern vor dem endgültigen Abbruch gerettet und um- und ausgebaut. Das Schloss, dessen Inneres vor allem im Stil der Neorenaissance und des Neobarock umgebaut wurde, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem Ort reichen gesellschaftlichen und kulturellen Lebens und stellt somit auch ein soziokulturell interessantes Zeugnis der Burgenromantik dar. Der bedeutendste Vertreter der Burgenromantik im Kanton ist allerdings das Säli-Schlössli, das 1870/71 im Stil der Neugotik an Stelle der Ruine Neu-Wartburg neu errichtet wurde und als «einmalige Eigenartigkeit in der Schweiz» (Herrmann von Fischer) schweizweit Bekanntheit erlangte.[11]

Die Landsitze des Solothurner Patriziats

Das fast vollständige Fehlen privater Herrschaften im Stadtstaat Solothurn prägte die private Schlossbautätigkeit ab dem 16. Jahrhundert entscheidend und resultierte in einer für die Eidgenossenschaft sehr spezifischen Schlösserlandschaft. Weil die Angehörigen des Solothurner Patriziats über keine Herrschaften und damit über keine prädestinierten Stellen für den Bau ihrer Schlösser verfügten, konnten sie den Ort ihrer Bauprojekte frei wählen. Bevorzugt wurde dabei möglichst nahe der Hauptstadt gebaut. Für die Bauherren, die oft dem Rat angehörten, hatte dies

8 *Amiet, Sigrist, Solothurnische Geschichte, Bd. 2, S. 156. Auch nach Olten entsandte die Solothurner Obrigkeit ihre Vertreter: die Schultheissen von Olten. Diese residierten vom 16. bis 18. Jahrhundert nicht im ehemaligen Stadtschloss der Stadtvögte, der Zielemp, sondern in verschiedenen Stadthäusern in Olten, siehe Fischer Schultheissenhäuser. Die Zielemp wurde 1868 grösstenteils abgebrochen.*

9 *Amiet, Sigrist, Solothurnische Geschichte, Bd. 2.*

10 *Rösch, Burgen im Kanton Solothurn, S. 83*

11 *Schubiger, Burgenromantik, S. 18–27.*

den Vorteil, dass sie von ihren Residenzen rasch in die Stadt zu den Ratssitzungen und wieder zurück gelangen konnten. Während zudem die Herrschaftsherren in anderen eidgenössischen Orten in ihren Herrschaften oft eine mittelalterliche Burg vorfanden, die sie um- und ausbauen konnten, handelt es sich bei den Solothurner Schlössern häufig um Neubauten.

Ab dem 16. Jahrhundert, insbesondere aber in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, entstand somit um die Stadt Solothurn ein Kranz von repräsentativen Residenzen. Weil diese auf privilegienfreiem Grund und Boden standen und somit keine Herrschaftszentren waren, handelt es sich bei diesen Anlagen nicht um Schlösser im eigentlichen Sinne, sondern bloss um Landsitze.[12] Architektonisch unterscheiden sich die Bauten jedoch kaum von «echten» Schlössern. Viele Landsitze des Solothurner Patriziats übertrafen sogar manche Schlösser an Pracht und Grösse und wurden bzw. werden denn auch umgangssprachlich oft als Schlösser oder – im Falle der etwas bescheideneren Bauten – als «Schlössli» oder «Schlösschen» bezeichnet. Die prominentesten Beispiele dafür sind Schloss Waldegg und Schloss Steinbrugg, die auch im eidgenössischen Vergleich zu den aufwendigsten privaten Neubauten des 17. Jahrhunderts gehören, streng genommen aber keine Schlösser im Sinne von Herrschaftszentren waren.

Der Bau von Landsitzen rund um die Stadt begann spätestens im 16. Jahrhundert unter dem Einfluss einer städtischen Elite, die durch Grundbesitz und Solddienst reich geworden war. Mit der Errichtung repräsentativer Residenzen ausserhalb der Stadtmauern verliehen diese oft erst seit kurzem im Rat vertretenen Familien ihrem neu erwachten aristokratischen Selbstverständnis einen standesgemässen Ausdruck. Viele der neu errichteten Landsitze wurden nur während der wärmeren Monate bewohnt, weshalb sie auch als Sommerhäuser bezeichnet werden.[13]

Die ersten, im 16. und frühen 17. Jahrhundert erbauten Anlagen waren mehrteilige Gebäudeensembles mit hohen, teilweise zinnenbewehrten Umfassungsmauern, die den Typus des wehrhaften Landsitzes verkörperten. Die Elemente der Wehrhaftigkeit, die als Rückgriff auf feudale Herrschaftszeichen eher der Repräsentation als verteidigungstechnischen Gründen dienten, verschwanden ab etwa 1620. Zwar wurden die Herrenhäuser auch danach noch teilweise von einer Mauer umgeben, diese war jedoch deutlich niedriger und besass keine Zinnen mehr. Beibehalten wurde hingegen noch weit bis ins 17. Jahrhundert die Architektur der Wohnhäuser als spätgotische Giebelbauten mit Treppentürmen.

Mit dem 1650 fertiggestellten Sommerhaus Vigier trat eine neue architektonische Form auf, die in den folgenden Jahrzehnten rasch Verbreitung fand und zum Inbegriff des Solothurner Landsitzes wurde: das so genannte «Türmlihaus». Wegweisend war das Sommerhaus Vigier sowohl aufgrund seines systematisierten Fassadenaufrisses mit zwei Seitentürmchen, regelmässigen Fensterachsen und Mittenbetonung, wie auch wegen seines in der Achse des Wohnhauses liegenden Gartenparterres. Von Anfang an als Türmlihäuser konzipierte Landsitze blieben allerdings in Solothurn die Ausnahme. Vielmehr wurde häufig an bereits bestehende Gebäude beidseitig jeweils ein Türmchen angebaut. Hingegen verschwanden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die bis dahin beliebten Treppentürme. An ihre Stelle traten rückwärtige Laubentrakte oder ins Hausinnere integrierte Treppenhäuser.

Ein neuer Typ eines Landsitzes entstand mit dem 1665 bis 1668 errichteten Schloss Steinbrugg. Als sehr frühes Beispiel in der ganzen Eidgenossenschaft und erstmals in Solothurn wurde hier der in der französischen Schlossbaukunst entwickelte Idealtypus der «maison entre cour et jardin» realisiert: eine achsensymmetrische Anlage, bei der das Wohnhaus zwischen einem vorgelagerten Ehren- und Zufahrtshof und einem grosszügigen Garten steht.

12 *Vgl. für die Unterscheidung Renfer, Typologie.*

13 *Blank, Hochstrasser, Stadt Solothurn II, S. 469. Für die folgenden Abschnitte ebd. S. 469–471.*

Die Blütezeit der patrizischen Prachtentfaltung und damit des Landsitzbaus rund um Solothurn lag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im 18. Jahrhundert kam es nur noch vereinzelt zum Bau neuer Anlagen. Die in den 1720er- und 1730er-Jahren erbauten Landsitze Blumenstein und Hinter-Bleichenberg[14] bilden herausragende Schlusspunkte des privaten Schlösserbaus rund um die Stadt Solothurn. Mit ihnen erschien nochmals ein neuer Bautypus: ein kompakter, ohne Türmchen und Anbauten auskommender Baukörper, bei dem das Augenmerk vor allem auf das Innere gerichtet ist. Komfort und Innendekoration wurden fortan stärker gewichtet als strenge Symmetrie und prunkvolle Inszenierung.

Die traditionellen Patrizierlandsitze wurden im 19. Jahrhundert von ganzjährig bewohnbaren Villen in romantischen Parkanlagen abgelöst.[15] Diese Bauten sind jedoch nicht mehr Teil der vorliegenden Strategie.

Erforschung und Restaurierung im 19. und 20. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert erwachte allmählich ein sowohl romantisches als auch wissenschaftliches Interesse an den Burgen. Spätestens in den 1930er-Jahren erkannte man ausserdem die identitätsstiftende Ausstrahlung der wehrhaften Geschichtszeugen. Vor dem Hintergrund der geistigen Landesverteidigung und im Sinne eines Beschäftigungsprogramms wurden vor dem Zweiten Weltkrieg verschiedene grosse Ruinen im Kanton erstmals restauriert. Dank diesen Massnahmen blieben die Anlagen im heutigen Umfang erhalten. Dass diese Restaurierungsarbeiten meist ohne systematische wissenschaftliche Dokumentation stattfanden und viele archäologische und bauhistorische Informationen unwiederbringlich zerstört wurden, muss hingegen als Wermutstropfen hingenommen werden.

Die Erforschung der Burgen nach modernen wissenschaftlichen Gesichtspunkten startete Ende der 1950er-Jahren mit der Ausgrabung der Burg Grenchen in Bettlach («Bettleschloss»). Der verantwortliche Basler Mittelalterarchäologe Werner Meyer war in den folgenden Jahrzehnten die prägende Figur in der solothurnischen, aber auch gesamtschweizerischen Burgenforschung. Die 1989 publizierte Ausgrabung der Frohburg bei Trimbach fand international Anerkennung. Bis heute dient die Anlage als eines der Referenzobjekte in der zentraleuropäischen Burgenforschung.[16]

14 *Dazu gehört auch der nicht erhaltene Landsitz Riemberg in Nennigkofen.*

15 *Blank, Hochstrasser, Die Stadt Solothurn II, S. 471.*

16 *Rösch, Burgen im Kanton Solothurn.*

Bestandsaufnahme und Analyse

Die Solothurner Schlösser- und Burgenlandschaft heute

Die Landschaft der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn präsentiert sich heute äusserst vielfältig. Das Spektrum reicht von Burgstellen mit kaum mehr vorhandener Substanz über imposante Ruinen bis hin zu sorgfältig instandgehaltenen Schlössern. Insgesamt dokumentiert das Amt für Denkmalpflege und Archäologie 83 Objekte. Diese verteilen sich über alle Bezirke des Kantons, wobei sich die Stadt Solothurn und Umgebung sowie die nördlichen und östlichen Jurahügel als besonders objektreiche Regionen auszeichnen.

45 Objekte, das heisst mehr als die Hälfte, sind mittelalterlichen Ursprungs. Ihr Erhaltungszustand ist sehr unterschiedlich. Am meisten Bausubstanz weisen fünf mittelalterliche Anlagen auf, die im Verlauf der Frühen Neuzeit und darüber hinaus mehr oder weniger kontinuierlich genutzt und dabei von ihren Eigentümerinnen und Eigentümern instand gehalten bzw. umgebaut und erweitert wurden: Schloss Alt-Falkenstein in der Klus, Schloss Buchegg, Schloss Neu-Bechburg bei Oensingen, Schloss Wartenfels bei Lostorf, sowie der Turm in Halten. Imposante Ruinenanlagen mit viel mittelalterlichem Mauerwerk, aber ohne historische Dächer und Innenräume sind die Ruinen Alt-Bechburg, Dorneck, Frohburg, Gilgenberg, Neu-Falkenstein und Neu-Thierstein. Über weniger, aber gut sichtbare Mauerreste verfügen zudem die Ruinen Alt-Kienberg, Blauenstein, Balm bei Günsberg, Burg Grenchen, Kienberg, Niedergösgen (Turm der Kirche), Obergösgen (Ruine Göskon), Rickenbach und Sternenberg. Neben diesen gut erhaltenen Zeitzeugen sind weitere Anlagen, sogenannte Burgstellen, bekannt. Es handelt sich hierbei um Burghügel mit geringen Mauerresten oder um auffällige, künstlich aufgeschüttete Hügel, die oftmals von aufwendigen und gut sichtbaren Graben- und Wallanlagen umgeben sind. Nur bei wenigen Stellen ist gar nichts zu sehen.

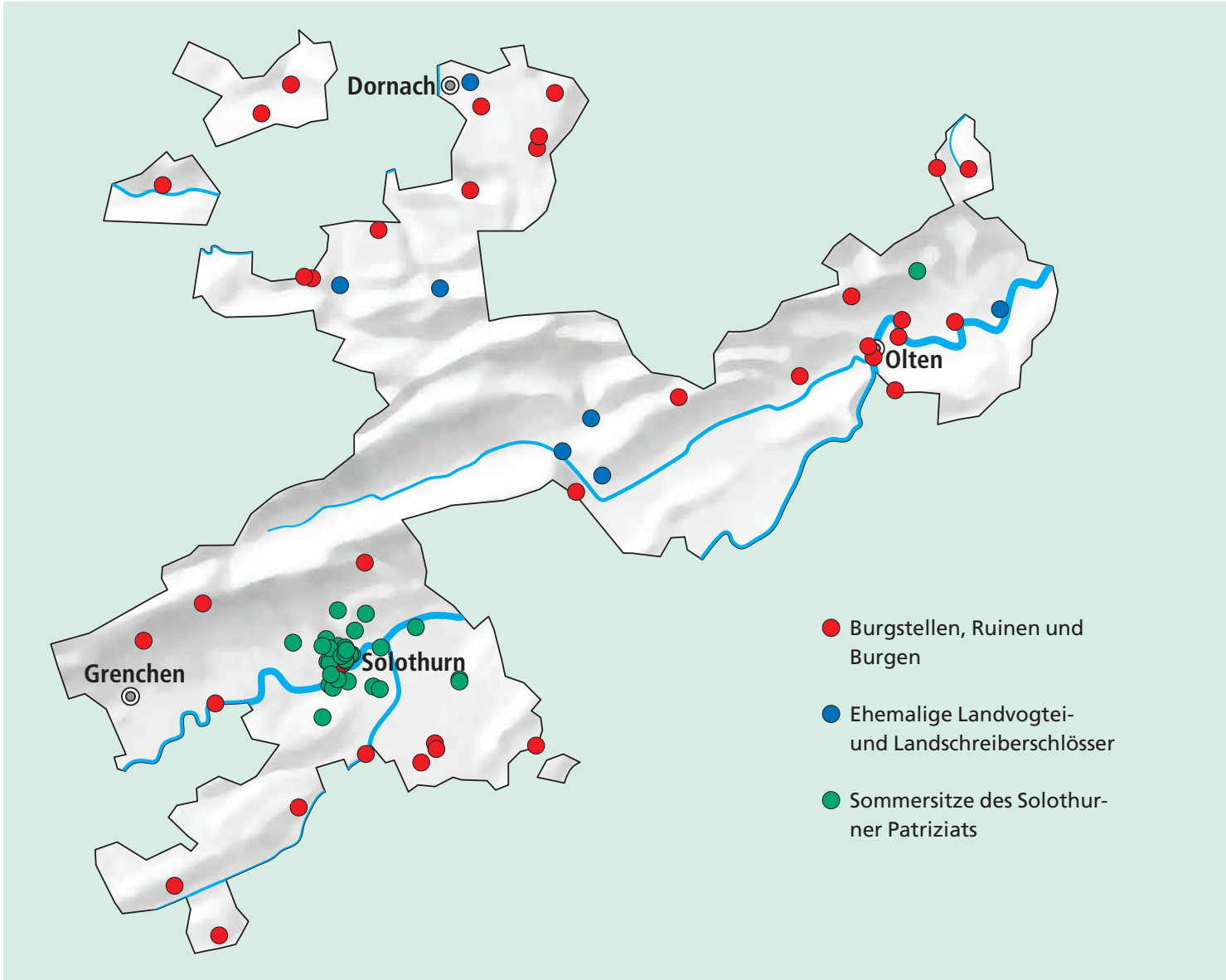
Wenig oder gar nichts mehr zu sehen, ist auch bei den bekannten Stadtburgen, die sich meist in einer Ecke der Stadtanlage befanden und dem Stadtherrn oder dessen Stellvertreter als Wohnsitz dienten. Von diesen Gebäuden sind heute nur noch einige verbaute Mauerreste beim Riedholzturm in Solothurn oder beim Zielempschloss in Olten erkennbar. Spezialfälle von «mittelalterlichen Burgen» mit wenig oder keiner mittelalterlichen Bausubstanz sind zwei im Sinne der Burgenromantik neu aufgebaute Anlagen: Das Säli-Schlössli wurde 1870/1871 anstelle der Burg Neu-Wartburg errichtet, die Jugendburg Rotberg in den 1930er-Jahren auf den Ruinen der mittelalterlichen Burg Rotberg.

Während sich die auf mittelalterliche Anlagen zurückgehenden Burgen und Ruinen vor allem auf den Jurahöhen befinden, wird die Stadt Solothurn und ihre Umgebung noch heute geprägt durch die Vielzahl der vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstandenen patrizischen Landsitze. Abgesehen von einigen verschwundenen Anlagen (Sommerhaus von Roll vor dem Gurzelntor, Riemberg in Nennigkofen) ist die Mehrheit dieser Schlösser und Schlösschen gut erhalten. Die Denkmalpflege identifiziert insgesamt 38 dieser ehemaligen Sommerresidenzen, die sich wie ein Kranz um die Stadt Solothurn legen. Betreffend Grösse und Pracht unterscheiden sich die Landsitze beträchtlich. Die Bandbreite reicht von architektonisch anspruchsvollen und auch im gesamtschweizerischen Kontext herausragenden Baudenkmälern wie den Schlössern Waldegg, Blumenstein und Steinbrugg oder dem Sommerhaus Vigier, über kleinere Anlagen wie den Schlösschen Vorder-Bleichenberg und Wylihof, bis hin zu bescheideneren, nicht auf den ersten Blick als «Schlösser» erkennbaren Objekten wie dem Haus an der Baselstrasse 48 oder dem Alten Lindenhof (St. Niklausstrasse 24). Allen Objekten gemeinsam ist die ehemalige Funktion als Sommerresidenz der Stadtsolothurner Elite.

Viele der heute im Kanton Solothurn erhaltenen Schlösser, Burgen und Ruinen gehören zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern des Kantons: Von den 83 Objekten sind im Schweizerischen Kulturgüterschutzinventar 13 als Kulturdenkmäler von nationaler, 54 als solche von regionaler Bedeutung gelistet.[17]

17 *Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutzinventar, Ausgabe 2021.*

Verteilung der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn



Karte: Amt für Denkmalpflege und Archäologie

Eigentumsverhältnisse

Die Burgstellen, Ruinen, Burgen, Schlösser und Landsitze im Kanton gehören einer Vielzahl verschiedener Eigentümerinnen und Eigentümer.

Der bedeutendste Eigentümer von Schlössern und Burgen im Kanton ist der Staat Solothurn selbst. Ihm gehören die Burgruinen Alt-Bechburg, Balm, Dorneck, Neu-Falkenstein sowie das Schloss Alt-Falkenstein. Er ist zudem verantwortlich für die Stiftung Schloss Waldegg sowie einen Teil der Stiftung Schloss Wartenfels (Kanton Solothurn 47%, Gemeinde Lostorf 35% und Gemeinde Olten 18%).

Die Bürgergemeinden, Einwohnergemeinden und Einheitsgemeinden des Kantons sind eine weitere bedeutende Eigentümergruppe. Rund ein Viertel der Objekte

befindet sich in ihrem Eigentum. Vorwiegend handelt es sich bei diesen Objekten um Burgruinen und Burgstellen, d.h. Liegenschaften mit wenig oder gar keiner Bausubstanz.[18] Als Ausnahme können genannt werden: das Schloss Neu-Thierstein, im Eigentum der Einwohnergemeinde Büsserach, die Burgruine Frohburg und das Säli-Schlössli, beide im Eigentum der Bürgergemeinde Olten, sowie Schloss Blumenstein und die Liegenschaft an der Baselstrasse 7 in Solothurn, beides ehemalige patrizische Landsitze, die heute Eigentum der Einwohnergemeinde Solothurn sind.

Einige der bedeutendsten Schlösser und Burgen sind Eigentum von Stiftungen. Dies gilt für das Schloss Buchegg, Schloss Gilgenberg, Schloss Neu-Bechburg, die Jugendburg Rotberg, den Turm in Halten, das Sommerhaus Vigier, das Schlösschen Vorder-Bleichenberg, das Schloss Waldegg, das Schloss Wartenfels und die Zentralbibliothek Solothurn (ehemals Sommerhaus von Roll und Gibelin).

Die letzte grosse Eigentümergruppe sind die natürlichen Personen. In ihrem Eigentum befindet sich rund ein Drittel aller Objekte, wobei es sich vor allem um kleinere und mittelgrosse ehemalige patrizische Landsitze rund um Solothurn handelt. Vereinzelt besitzen natürliche Personen auch Liegenschaften mit Burgstellen.

Die restlichen ca. 10% der Objekte befinden sich im Eigentum von Vereinen und Unternehmen.

Baulicher Unterhalt

Das reiche Kulturerbe an Schlössern und Burgen im Kanton ist einerseits dem gesetzlich geregelten Denkmalschutz zu verdanken, andererseits das Verdienst aller Eigentümerinnen und Eigentümer, die über Generationen hinweg für den Erhalt ihrer Objekte gesorgt haben. Für viele Eigentümerinnen und Eigentümer stellt die Instandhaltung und Instandsetzung ihrer Schlösser und Burgen eine grosse Herausforderung dar. Um die Kulturdenkmäler langfristig zu erhalten, sind bei Umbauten und Restaurierungen denkmalpflegerische Massnahmen notwendig, die Fachwissen und spezialisierte Handwerksarbeit erfordern. Die Kosten für bauliche Massnahmen, die dem kulturhistorischen Wert der Objekte Rechnung tragen, sind daher oft höher, als wenn das Bauwerk nur für die aktuelle Nutzung instand gehalten würde. Durch denkmalgerechte Renovierungen leisten die Eigentümerinnen und Eigentümer somit einen Beitrag zum Erhalt des kulturgeschichtlichen Erbes, der über ihr eigenes Interesse hinausgeht und im öffentlichen Interesse liegt. Aus diesem Grund können der Bund und der Kanton an die Erhaltung und Pflege geschützter und schützenswerter historischer Kulturdenkmäler Beiträge leisten.

Rechtliche Grundlagen

Gemäss Artikel 69 Absatz 1 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999[19] sind die Kantone für den Bereich der Kultur zuständig. Zusammen mit den Gemeinden trägt der Kanton Solothurn die Verantwortung für die Förderung und Pflege der Kultur (Art. 102 der Verfassung des Kantons Solothurn vom 8. Juni 1986[20]). Art. 102 KV statuiert den Willen der Solothurner Bevölkerung, Kultur zu fördern, zu schützen, zu erhalten und zu vermitteln. Explizit als staatliche Aufgaben des Kantons und der Gemeinden hält Artikel 102 Absatz 2 KV den Schutz und Erhalt des Kulturgutes fest. Die Pflege von Kulturgütern wie Schlösser und Burgen gehört demnach zu den verfassungsrechtlich vorgegebenen Staatsaufgaben im Kanton Solothurn.

Genauer geregelt wird die Pflege der Kulturdenkmäler in der Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler vom 19. Dezember 1995[21] (Kulturdenkmäler-Verordnung). Die Kulturdenkmäler-Verordnung bezweckt, historische Kulturdenkmäler im Interesse der Allgemeinheit als kulturgeschichtliches Erbe zu

18 *Einige Burgstellen verteilen sich heute über verschiedene Liegenschaften mit teilweise verschiedenen Eigentümern.*

19 *SR 101.*

20 *BGS 111.1, KV.*

21 *BGS 436.11.*

schützen und zu erhalten (§ 1). Schlösser und Burgen werden in der Verordnung explizit als historische Kulturdenkmäler aufgeführt (§ 2 Absatz 2 Buchstabe a). Bei einem überwiegenden öffentlichen Interesse an ihrer Erhaltung, können historische Kulturdenkmäler vom Kanton oder den Gemeinden unter Schutz gestellt werden (§ 3 Absatz 1). Sobald die Kulturdenkmäler unter kantonalem oder kommunalem Schutz stehen, besteht eine Unterhaltspflicht und ein Veränderungsverbot: Eigentümerinnen und Eigentümer geschützter historischer Kulturdenkmäler haben diese so zu erhalten, dass ihr Bestand gesichert ist. Ohne Zustimmung der zuständigen kantonalen Fachstellen dürfen die Bauten nicht verändert werden (§ 14 Absatz 1). § 14 Absatz 2 hält zudem fest: «Unterlässt ein Eigentümer oder eine Eigentümerin die für die Erreichung des Schutzzieles notwendigen Massnahmen oder nimmt er oder sie Veränderungen vor, die nicht bewilligt sind, so kann die verfügende Behörde Ersatzmassnahmen anordnen. Die Kosten der Ersatzvornahme sind dem oder der Pflichtigen zu überbinden.»

Gemäss Kulturdenkmäler-Verordnung (§ 27 Absatz 1) kann der Kanton Beiträge an die Erhaltung und Pflege geschützter und schützenswerter historischer Kulturdenkmäler leisten. Ebenso kann er Untersuchungen, Beratungen, Grundlagenbeschaffungen, Studien, Forschungen und Veröffentlichungen betreffend historische Kulturdenkmäler im Kanton Solothurn fördern (§ 26 Absatz 1).

Beiträge können an die Kosten einer fachgerechten Erhaltung und Restaurierung der Denkmäler ausgerichtet werden. Die Beitragssätze sind abgestuft nach Bedeutung und Einstufung des Objektes und des Ortsbildes. Es gelten die «Richtlinien für die Ausrichtung von Beiträgen an die Erhaltung und Pflege geschützter oder schützenswerter historischer Kulturdenkmäler» vom 19. Februar 2008. Der massgebende Beitragssatz wird auf die sogenannten beitragsberechtigten Kosten angewendet.[22] Diese richten sich nach den Leitlinien der Schweizerischen Konferenz der Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger KSD und der langjährigen Praxis. Konkret bedeutet dies, dass nicht die gesamten Kosten einer Renovation beitragsberechtigt sind und lediglich an die beitragsberechtigten Kosten Beiträge geleistet werden können. Vollständige Kostenübernahmen sind nicht möglich. Grundsätzlich werden nur werterhaltende Arbeiten unterstützt, die der Instandsetzung der historisch relevanten Bausubstanz des Objekts dienen.

Wenn die Voraussetzungen gemäss Gesetz über die Swisslos-Fonds (SLFG) vom 9. September 2020[23] und Verordnung über die Swisslos-Fonds (SLFV) vom 15. Dezember 2020[24] erfüllt waren, wurden in der Vergangenheit mit Mitteln aus dem Swisslos-Fonds auch darüberhinausgehende bauliche Massnahmen an Schlössern und Burgen unterstützt. Ein konkreter Leitfaden für die Ausrichtung von Beiträgen für solche Vorhaben ist bis anhin nicht vorhanden.

Objekte im Eigentum des Kantons

Unter den 83 identifizierten Schlössern, Burgen und Ruinen im Kanton Solothurn befinden sich fünf Objekte im Eigentum des Staates Solothurn:

- Burgruine Dorneck, seit 1902
- Schloss Alt-Falkenstein, seit 1923
- Burgruine Alt-Bechburg, seit 1969
- Burgruine Balm bei Günsberg, seit 1969
- Burgruine Neu-Falkenstein, seit 2017

Da die Objekte allesamt unter Schutz stehen, ist der Kanton als Eigentümer gemäss Kulturdenkmäler-Verordnung verpflichtet, sie zu unterhalten. Verantwortlich für das Immobilienportefeuille des Kantons und damit den Unterhalt der fünf Schlösser und Burgen ist das Hochbauamt. Der «Erhalt des hohen Kulturgutes» ist denn im Globalbudget des Hochbauamtes auch als eines der übergeordneten Ziele des

22 *Siehe das Merkblatt für Denkmalpflege-Beiträge vom 24. September 2024.*

23 *BGS 837.536.1.*

24 *BGS 837.536.2.*

25 *Vgl. Globalbudget «Hochbau» für die Jahre 2024 bis 2026, S. 5, SGB 0206/2023.*

Amtes definiert.[25] Der Unterhalt der Objekte geschieht in Absprache mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie und teilweise in Zusammenarbeit mit Dritten wie Vereinen oder Standortgemeinden.

Kantonsnahe Objekte

Neben den staatseigenen Objekten ist der Kanton Solothurn ganz oder teilweise für den Unterhalt weiterer Schlösser und Burgen im Kanton verantwortlich. Zwei Objekte befinden sich im Eigentum von Stiftungen, an denen der Kanton ganz oder teilweise beteiligt ist: Schloss Waldegg und Schloss Wartenfels.

Im Fall von Schloss Waldegg hat sich der Staat Solothurn in einem Schenkungs- und Kaufvertrag vom 19. April 1963[26] verpflichtet, den gesamten Unterhalt der Schlossbesitzung Waldegg (Gebäulichkeiten, Gartenanlagen, Umschwung) auf seine Kosten zu übernehmen. Zwischen 1985 und 1991 liess der Kanton das Schloss umfassend restaurieren. Die Mittel für den jährlichen Unterhalt kommen aktuell aus dem Globalbudget des Amtes für Kultur und Sport. Für die Sanierung der Orangerie und des Gärtnerhäuschens genehmigte der Kantonsrat 2003 einen zusätzlichen Objektkredit.[27]

Im Fall von Schloss Wartenfels errichtete der Staat Solothurn zusammen mit der Einwohnergemeinde der Stadt Olten und der Einwohnergemeinde Lostorf am 6. April 1983 die öffentlich-rechtliche Stiftung Schloss Wartenfels. Zweck der Stiftung ist unter anderem, das Schloss zu erhalten und für die Pflege der Gartenanlagen besorgt zu sein. Die Stifter verpflichteten sich, die zur Erfüllung des Stiftungszwecks notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Aktuell ist der Kanton zu 47%, Lostorf zu 35% und Olten zu 18% an der Stiftung beteiligt. Der Beitrag des Kantons Solothurns stammt aus dem Globalbudget des Amtes für Kultur und Sport. Die der Stiftung für den Unterhalt zur Verfügung stehenden Mittel reichen für ausserordentliche bauliche Massnahmen nicht aus. Für Restaurierungs- und Sanierungsmassnahmen hat der Regierungsrat deshalb zwischen 2005 und 2017 (gestützt auf das – vor der im Jahr 2020 erfolgten Totalrevision der Gesetzgebung über die Swisslos-Fonds – geltende Recht) wiederholt Beiträge aus dem Swisslos-Fonds gesprochen.[28] Die zwischen 2020 und 2023 durchführten umfassenden Sanierungsarbeiten im Umfang von rund 2,4 Millionen Franken wurden über ein Darlehen des Kantons Solothurn an die Stiftung Schloss Wartenfels finanziert, welches letztere dem Kanton während 40 Jahren zurückbezahlt.[29]

Ein weiterer Spezialfall stellt die Ruine Frohburg dar, die sich seit 1897 im Eigentum der Bürgergemeinde Olten befindet. Nach umfassenden Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten zwischen den Jahren 1973 und 1977 verpflichtete sich der Kanton Solothurn 1979, zukünftig die nötigen Unterhaltsarbeiten am Denkmal auszuführen und die Kosten dafür zu tragen.[30]

Objekte im Eigentum Dritter

Im Kanton Solothurn gibt es neben dem Staat eine Reihe weiterer Eigentümerinnen und Eigentümer von Schlössern und Burgen, die, wie der Kanton, gemäss § 14 der Kulturdenkmäler-Verordnung ebenfalls verpflichtet sind, ihre unter Schutz stehenden Objekte zu unterhalten. Fachliche Unterstützung bei der Restaurierung der Objekte bietet die Kantonale Denkmalpflege, die auch Beiträge an die Erhaltung und Pflege geschützter und schützenswerter historischer Kulturdenkmäler leisten kann.

Die Mittel für die Beiträge der Denkmalpflege stammen einerseits aus dem Globalbudget des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie (ADA), andererseits aus dem Swisslos-Fonds. Seit 2021 stehen im Globalbudget des ADA 850'000.– Franken für Restaurierungen zur Verfügung.[31] Die ordentlichen Beiträge aus dem Swisslos-

25 *Vgl. Globalbudget «Hochbau» für die Jahre 2024 bis 2026, S. 5, SGB 0206/2023.*

26 *BGS 436.914.2.*

27 *Kantonsratsbeschluss Nr. 056/2003 vom 17. Juni 2003. Mitfinanziert wurden die Sanierungsarbeiten zudem mit Mitteln aus dem Swisslos-Fonds sowie Bundesmitteln, siehe RRB Nr. 2008/1157.*

28 *RRB Nr. 2005/2604, RRB Nr. 2008/1898, RRB Nr. 2009/80, RRB Nr. 2014/1342, RRB Nr. 2017/13.*

29 *RRB Nr. 2020/1669 inkl. Beilage.*

30 *Verpflichtungsschein und Dienstbarkeitsvertrag zwischen dem Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn, der Bürgergemeinde Olten und dem eidgenössischen Departement des Innern, eingetragen ins Grundbuch Trimbach am 23. Januar 1980.*

31 *Siehe Globalbudget «Denkmalpflege und Archäologie» für die Jahre 2021 bis 2023, SGB 0171/2020; Globalbudget «Denkmalpflege und Archäologie» für die Jahre 2024 bis 2026, SGB 0205/2023. Diese Mittel werden im Rahmen des Sparmassnahmenplans ab 2025 um 100›000.- Franken pro Jahr gekürzt.*

Fonds belaufen sich seit 2013 jährlich auf 1'050'000.– Franken. Gemäss Ziffer 2.5 des Regierungsratsbeschlusses Nr. 2006/79 vom 10. Januar 2006 über die Änderung des Bewilligungsverfahrens zur Finanzierung von Massnahmen des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie mit Mitteln aus dem Swisslos-Fonds ist dem Regierungsrat vor Abschluss des Rechnungsjahres die Abrechnung der mit Swisslos-Fonds-Geldern finanzierten Projekte und Massnahmen des ADA zur Genehmigung vorzulegen.

Die Beiträge der Denkmalpflege werden nur für Massnahmen gewährt, die fachgerecht und nach anerkannten denkmalpflegerischen Grundsätzen ausgeführt sind. Sie werden in der Regel nur an die beitragsberechtigten Kosten ausgerichtet, d.h. Kosten, die durch die Instandsetzung der historisch relevanten Bausubstanz des Objekts entstehen. Für wertvermehrende, ausschliesslich komfortsteigernde Massnahmen oder neue Ausstattungen kann die Denkmalpflege explizit keine Beiträge ausrichten.[32]

Zusätzlich zu den Restaurierungsmassnahmen, die denkmalpflegerisch beitragsberechtigt sind, unterstützt der Kanton Solothurn mit Mitteln aus dem Swisslos-Fonds verschiedentlich auch bauliche Massnahmen auf Schlössern und Burgen, die über eigentliche Restaurierungsmassnahmen hinausgehen und denkmalpflegerisch nicht beitragsberechtigt sind. Gemäss der jährlichen «Abrechnung der mit Swisslos-Fonds-Geldern finanzierten Massnahmen des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie» können neben den jährlichen (ordentlichen) Beiträgen für beitragsberechtigte Massnahmen in der Höhe von 1'050'000.– Franken zusätzlich ausserordentliche Mittel aus dem Swisslos-Fonds für «nicht planbare grosse Restaurierungen sowie andere aussergewöhnliche Projekte» bewilligt werden. Solche ausserordentlichen Beiträge wurden in der Vergangenheit beispielsweise der Stiftung Schloss Neu-Bechburg zugesprochen.[33]

Weitere Beiträge des Swisslos-Fonds an denkmalpflegerisch nicht beitragsberechtigte bauliche Massnahmen gingen an die Stiftung Jugendburg Rotberg[34] und die Stiftung Schloss Gilgenberg[35]. Die Beiträge an diese Massnahmen wurden auf Gesuch hin vom Amt für Kultur und Sport in Absprache mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie beantragt. Anders als die Beiträge an die Stiftung Neu-Bechburg werden diese Beiträge in der Abrechnung des Swisslos-Fonds nicht dem Bereich Denkmalpflege und Archäologie, sondern dem Bereich Spezialprojekte Kultur zugeordnet.

Während für Beiträge an die beitragsberechtigten Kosten für Restaurierungen von Schlössern und Burgen klare Richtlinien existieren[36], gibt es keinen Leitfaden mit Kriterien für die Ausrichtung von darüber hinausgehenden Swisslos-Fonds-Beiträgen.

Die Praxis in den Nachbarkantonen Aargau, Basel-Landschaft und Bern

Wie der Kanton Solothurn leisten auch die Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Bern Beiträge für den Unterhalt und die Pflege geschützter Baudenkmäler im Eigentum Dritter.[37] Als «Normalfall» können in allen Kantonen bei Restaurierungen für werterhaltende Massnahmen Beiträge an die beitragsberechtigten Kosten ausgerichtet werden. Im Gegensatz zum Kanton Solothurn haben die Kantone darüber hinaus Kriterien definiert, um zusätzliche Beiträge an darüberhinausgehende bauliche Massnahmen bei Schlössern und Burgen auszurichten.

Der Kanton Aargau kann gemäss § 6 Absatz 1 der Verordnung über die Verwendung der Mittel des Swisslos-Fonds vom 13. September 1999 (Swisslos-Fonds-Verordnung, SLFV; SAR 611.115) Beiträge an die Erneuerung und die Erweiterung von Sachanlagen, die für gemeinnützige oder wohltätige Zwecke erforderlich sind,

32 *Merkblatt für Denkmalpflege-Beiträge vom 24. September 2024.*

33 *RRB Nr. 2023/2037.*

34 *RRB Nr. 2023/1762.*

35 *RRB Nr. 2018/1607.*

36 *Richtlinien für die Ausrichtung von Beiträgen an die Erhaltung und Pflege geschützter und schützenswerter historischer Kulturdenkmäler vom 19. Februar 2008.*

37 *Für den Kanton Aargau siehe § 47 Absatz 1 Kulturgesetz vom 31. März 2009 (Stand 1. Juli 2024); § 35 Verordnung zum Kulturgesetz vom 4. November 2009 (Stand 1. November 2024).*

Für den Kanton Basel-Landschaft siehe § 12 Gesetz über den Denkmal- und Heimatschutz (DHG) vom 9. April 1992 (Stand 1. Januar 2015); Die Denkmal-Subvention. Eine Wegleitung, 2003.

Für den Kanton Bern siehe Art. 27 ff. Gesetz über die Denkmalpflege (Denkmalpflegegesetz, DPG) vom 8. September 1999 (Stand 1. November 2021); Art. 26 ff. Verordnung über die Denkmalpflege (Denkmalpflegeverordnung, DPV) vom 25. Oktober 2000 (Stand 1. November 2021); Art. 25 ff. Kantonales Geldspielgesetz (KGSG) vom 10. Juni 2020 (Stand 1. Januar 2022); Art. 29 ff. Kantonale Geldspielverordnung (KGSV) vom 2. Dezember 2020 (Stand 1. März 2023).

ausrichten. Für grössere Sanierungen oder bauliche Erneuerungen und Erweiterungen von Schlössern und Burgen wie auch anderer kultureller Einrichtungen kann der Kanton Aargau somit zusätzlich zu den Beiträgen an die beitragsberechtigten Kosten im Sinne der Denkmalpflege weitere Beiträge aus dem Swisslos-Fonds ausrichten. Entscheidendes Kriterium für die Ausrichtung der Beiträge ist der gemeinnützige oder wohltätige Zweck des Objekts.

Der Swisslos-Fonds des Kantons Basel-Landschaft kann gemäss § 6 der Verordnung über den Swisslos-Fonds vom 29. März 2011 (SGS 543.12) im Bereich Kultur explizit einmalige Infrastrukturbeiträge an kulturelle Institutionen ausrichten. Damit wird auch die Förderung von baulichen Massnahmen in kulturell genutzten Schlössern und Burgen ermöglicht.

Im Kanton Bern besteht seit dem Jahr 2007 die Möglichkeit, «herausragenden Baudenkmälern» wiederkehrende Beiträge (WiBe) aus dem Swisslos-Fonds auszurichten, welche die Unterhalts- und die Instandsetzungskosten der Objekte nahezu vollständig decken. Die Voraussetzungen für eine Aufnahme in den Kreis der beitragsberechtigten Objekte sind im Kantonalen Geldspielgesetz und in der Kantonalen Geldspielverordnung klar geregelt:[38]

- Die Beiträge können an herausragende Baudenkmäler gewährt werden, wobei die Beurteilung, ob die Baudenkmäler für den Kanton herausragend sind, in geschichtlicher und baulicher Hinsicht sowie der öffentlichen Wahrnehmung des Objekts als Wahrzeichen der Region erfolgt. Die Baudenkmäler müssen im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter als Objekte von nationaler Bedeutung (A-Objekte) eingestuft sein. Als herausragende Baudenkmäler gelten insbesondere die Schlösser und das Berner Münster.
- Beitragsberechtigt sind juristische Personen mit Sitz im Kanton, die ausschliesslich gemeinnützige oder wohltätige Zwecke verfolgen.
- Der Zugang der Öffentlichkeit zu den Baudenkmälern muss hinreichend, d.h. während 24 Tagen pro Jahr, gewährleistet sein.

Die WiBe werden durch einen Regierungsratsbeschluss jeweils für eine Periode von vier Jahren gewährt. Die für den Unterhalt und die Instandsetzung der Objekte – meist sind es Schlösser – aufgewendeten Swisslos-Fonds-Mittel sind dabei beträchtlich: Für die Vierjahresperiode 2025–2028 werden jährlich 4'422'000.– Franken für die Instandhaltung der Objekte und zudem einmalig 14'028'122.– Franken für Instandsetzungsmassnahmen zur Verfügung gestellt. 150'000.– Franken stehen zusätzlich für die Erarbeitung von Unterhaltskonzepten von drei Objekten zur Verfügung. Die jährlichen Beiträge an die Instandhaltung der Schlösser bewegen sich zwischen 30'000.– Franken (Schloss Holligen) und 640'000.– Franken (Schloss Oberhofen).[39] Die Höhe der Beiträge ist abhängig von der Quadratmeterzahl der Baudenkmäler und der Objektkategorisierung, allfälligen Parkanlagen, der öffentlichen Zugänglichkeit sowie der effektiv durchschnittlich angefallenen Kosten ab 2015 und unter Berücksichtigung des Bestands des Reservefonds des jeweiligen Baudenkmals.[40]

Im Gegensatz zum Kanton Solothurn gibt es in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Bern Richtlinien für die Gewährung von Beiträgen für bauliche Massnahmen in Kulturdenkmälern, die über die beitragsberechtigten Kosten im Sinne der Denkmalpflege hinausgehen. Kriterien für die zusätzliche Förderung der Baudenkmäler mit Mitteln des Swisslos-Fonds sind die Bedeutung des Baudenkmals, eine Trägerschaft, die gemeinnützige oder wohltätige Zwecke verfolgt sowie der garantierte Zugang des Publikums bzw. die kulturelle Nutzung.

38 *Siehe dafür Art. 60 ff. KGSG / 66 ff. KGSV.*

39 *RRB Nr. 829/2024.*

40 *Siehe Vortrag zum RRB Nr. 829/2024 «Lotteriefonds: Wiederkehrende Beiträge an Erhalt und Pflege für die Instandhaltung von herausragenden Baudenkmälern sowie Rahmenkredit für deren Instandsetzung für die Jahre 2025 bis 2028». In diesem Vortrag ist auch Entwicklung der wiederkehrenden Beiträge seit 2007 aufgeführt.*

Nutzung der Schlösser und Burgen

Die Schlösser und Burgen im Kanton dienen den unterschiedlichsten Zwecken. Während einige ihre Funktion als Wohnhaus beibehalten haben, wurden andere Objekte neuen Nutzungen zugeführt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die grosse Mehrheit der 38 ehemaligen Sommerhäuser des Patriziats dient noch heute privaten Wohnzwecken. Die ursprünglich als Sommerresidenzen genutzten Gebäude wurden im 19. und 20. Jahrhundert grösstenteils ganzjährig bewohnbar gemacht und werden heute von ihren Eigentümerinnen und Eigentümern selbst bewohnt oder vermietet. Vereinzelt werden die ehemaligen Landsitze auch zu gewerblichen Zwecken oder als Verwaltungsgebäude genutzt, so etwa der Müllerhof, der Loretohof, Schloss Steinbrugg oder das ehemalige Sommerhaus Besenval an der Baselstrasse 7 in Solothurn. Aufgrund ihrer Nutzung sind diese Objekte für die Öffentlichkeit nur beschränkt bzw. gar nicht zugänglich.

Grundsätzlich frei zugänglich sind hingegen die rund 35 Burgstellen und Burgruinen. Darunter befinden sich Burgstellen und Erdwerke, die nur wenig sichtbar und kaum bekannt sind, aber auch gut sichtbare, grosse Burgruinen, die zu beliebten Ausflugszielen geworden sind. Zu letzteren zählen beispielsweise die Ruinen Alt-Bechburg, Dorneck, Frohburg, Gilgenberg, Neu-Falkenstein und Neu-Thierstein.

Verschiedene Schlösser und Burgen sind der Öffentlichkeit für bestimmte Zwecke zugänglich gemacht worden. Die Burg Rotberg wurde als Jugendherberge wieder aufgebaut, das Säli-Schlössli wird als Restaurant verpachtet und das ehemalige Sommerhaus von Roll/Gibelin in Solothurn wird als Zentralbibliothek genutzt.

Zehn Anlagen werden an Dritte vermietet, meistens für Hochzeiten und andere Feste, aber auch für Firmenanlässe und Seminare. Die Schlösser Waldegg, Vorder-Bleichenberg, Wartenfels und Neu-Bechburg sowie der Schlosshof Niedergösgen stehen zudem für Ziviltrauungen zur Verfügung.

Die sich im Besitz des Staates, von Gemeinden, Stiftungen oder Vereinen befindlichen Objekte werden von der jeweiligen Trägerschaft teilweise rege genutzt, sei es für die Durchführung von Sitzungen oder repräsentativen Anlässen, für Feiern, Dorftreffs oder Preisverleihungen.

Viele Schlösser und Burgen werden kulturell genutzt. Sie dienen als Orte der Begegnung, wo Konzerte, Theatervorführungen, Lesungen, (szenische) Führungen, Mittelalterfeste und weitere kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Neun der Schlösser und Burgen im Kanton werden als Museen genutzt. Es sind dies die Schlösser Alt-Falkenstein, Buchegg, Neu-Bechburg, Wartenfels, Waldegg, Blumenstein, das Schlösschen Vorder-Bleichenberg, der Turm in Halten und das Sommerhaus de Vigier. Die neun Museen sind Mitglieder im Museumsverbund des Kantons Solothurn MUSESOL.[41]

Die Öffnungszeiten und damit die Zugänglichkeit der Museen variieren stark: Während das Museum Blumenstein ganzjährig und das Museum Schloss Waldegg während sieben Monaten regelmässig geöffnet sind, öffnen die Museen Schloss Buchegg, Schloss Wartenfels, Schlösschen Vorder-Bleichenberg und der Turm in Halten ihre Türen während rund 30 bis 60 Tagen pro Jahr. Nur an wenigen Wochenenden geöffnet ist das Schloss und Museum Alt-Falkenstein. Das Schloss Neu-Bechburg ist nur im Rahmen von Veranstaltungen und Führungen öffentlich zugänglich. Das Sommerhaus de Vigier ist ausschliesslich im Rahmen von Führungen zu besichtigen.

41 *Das Sommerhaus de Vigier ist assoziiertes Mitglied. Die anderen acht Museen sind Vollmitglieder des MUSESOL.*

Alle Schloss- und Burgmuseen dienen auch als Orte der Präsentation von teilweise bedeutenden Objektsammlungen mit einem meist kulturhistorischen Schwerpunkt. Im Schweizerischen Kulturgüterschutzinventar von 2021 sind die Sammlungen der Museen Blumenstein, Alt-Falkenstein, Buchegg, Wartenfels, des Turms in Halten (Museum Wasseramt) sowie die Kunstsammlung des Schlösschens Vorder-Bleichenberg als Objekte von regionaler Bedeutung (B-Objekte) gelistet.

Die Schloss- und Burgmuseen verfügen meist über eine Dauerausstellung. Verschiedene Museen bemühen sich aktuell darum, ihre Ausstellungen betreffend Szenografie und Vermittlung aktuellen Museumsstandards anzupassen.

Abgesehen von den Schlössern Sommerhaus de Vigier und Neu-Bechburg organisieren die Schloss- und Burgmuseen auch Wechselausstellungen. Besonders aktiv in diesem Bereich sind die Schlösser Vorder-Bleichenberg und Buchegg, die pro Jahr bis zu sechs neue, dem zeitgenössischen Kunstschaffen gewidmete Ausstellungen zeigen.

Betriebsorganisation: bezahlte Arbeit und ehrenamtliches Engagement

Die Betriebsmodelle der Solothurner Schlösser und Burgen sind vielfältig. Über bezahlte Mitarbeitende im Umfang von 100 oder mehr Stellenprozenten verfügen das Sommerhaus de Vigier, die Schlösser Blumenstein, Wartenfels, Waldegg und Neu-Bechburg sowie die Jugendburg Rotberg als Jugendherberge. Die Mitarbeitenden dieser Institutionen kümmern sich um den Unterhalt, die kulturellen Anlässe, die Belange des Museums, den Betrieb mit Vermietungen an Dritte und um die gastronomischen Angebote.

Diesen professionell geführten Betrieben stehen Schlösser und Burgen gegenüber, die primär auf ein grosses ehrenamtliches Engagement und unentgeltliche Arbeit zählen können. Über zehn oder mehr Freiwillige verfügen die Schlösser Alt-Falkenstein, Neu-Falkenstein, Neu-Bechburg, Buchegg, Wartenfels, das Schlösschen Vorder-Bleichenberg, der Turm in Halten sowie die Ruine Balm bei Günsberg. Die unentgeltlich tätigen Personen engagieren sich für «ihre» Schlösser und Burgen als ehrenamtliche Mitglieder von Stiftungsräten und Vereinsvorständen oder übernehmen als Freiwillige diverse weitere Arbeiten. Ohne ehrenamtliches Engagement und ohne Freiwilligenarbeit könnte der Unterhalt und der Betrieb vieler öffentlich zugänglicher Schlösser und Burgen im Kanton nicht gewährleistet werden. Ob sich in Zukunft weiterhin so viele Menschen für «ihre» Schlösser und Burgen engagieren, ist allerdings ungewiss. In der Umfrage haben sieben Schlösser und Burgen im Kanton angegeben, dass die Gewinnung von Freiwilligen eine Herausforderung darstellt.

Bildung und Vermittlung

Als markante und physisch erlebbare Zeugen der Vergangenheit sind Schlösser und Burgen ideale Objekte zur Vermittlung lokaler, regionaler, überregionaler und sogar globaler Geschichte. «Sie bieten ein Sinnes- und Bildungserlebnis und bringen die Besucher dazu, sich mit ihrer Vergangenheit und Identität auseinanderzusetzen.»[42]

In den Nachbarkantonen ist die Entwicklung der Schlösser und Burgen hin zu Orten authentischer Geschichtsvermittlung bereits weit vorangeschritten. Das Museum Aargau mit seinen vier Schlossstandorten verfolgt seit 2008 das strategische Hauptziel, dass Geschichte an den originalen Schauplätzen lebendig und mit allen Sinnen erfahrbar wird. Die historischen Bauwerke werden vielfältig und zielgruppen-

42 *Tenger, Schweizer Schlösser, mit Verweis auf Müller, Analyse, S. 12, und Steinecke, Kulturtourismus, S. 71.*

orientiert bespielt, etwa mittels szenischer Führungen, historischen Märkten, Rätseltouren oder Geschichtsateliers.[43] Im Kanton Basel-Landschaft stehen bei den meisten Ruinen einheitlich gestaltete Informationstafeln mit anschaulich gezeichneten Rekonstruktionen der Burganlagen und gut aufbereiteten Informationen zur Bau- und Besitzergeschichte sowie zur Flora und Fauna der Umgebung. Auf ausgewählten Schlössern und Burgen gelangen Besucherinnen und Besucher via QR-Code zudem auf Audiodateien mit spannenden Geschichten zur Anlage. Über die Website der Kantonsarchäologie ist das ganze Angebot auch zu Hause oder in der Schule nutzbar.[44] Für den Kanton Bern wurde in der 2016 verabschiedeten Schlossmuseumsstrategie die authentische Geschichtsvermittlung vor Ort als eines der strategischen Ziele festgelegt.[45] Die sieben grossen, professionell geführten Schlossmuseen im Kanton und teilweise auch die kleineren Schlossmuseen haben in den letzten Jahren ihr Vermittlungsangebot ausgebaut und bieten attraktive Formate der Geschichtsvermittlung an.

Im Kanton Solothurn hat die Umfrage unter den öffentlich zugänglichen Schlössern und Burgen ergeben, dass bei 18 Anlagen die Geschichte des Baudenkmals und dessen Bewohnerinnen und Bewohner vermittelt wird. Dies geschieht gemäss Auskunft der Trägerschaften über Informationstafeln vor Ort (14 Objekte), mittels Führungen (14 Objekte), in Ausstellungen (fünf Objekte) oder online (neun Objekte). Neun Schlösser und Burgen meldeten, dass sie über Angebote für Schulklassen verfügen. Auf ihren Websites machen allerdings nur gerade die Schlösser Blumenstein und Waldegg auf spezifische Angebote für Schulklassen aufmerksam. Beide Museen sind auch auf dem Portal «Lernen im Bildungsraum Nordwestschweiz» als ausserschulische Lernorte aufgeführt.

Die Umfrage hat allerdings auch ergeben, dass die Bereitstellung von Angeboten im Bereich der Bildung und Vermittlung für viele Schlösser und Burgen eine Herausforderung darstellt. Die meisten der von Laien geführten Burg- und Schlossmuseen verfügen über keine Fachkräfte in diesem Bereich, und auch in den professionell geführten Schlossmuseen Blumenstein und Waldegg stehen kaum Ressourcen für Bildung und Vermittlung zur Verfügung.

Der Willen, das vorhandene Potenzial zur Geschichtsvermittlung besser auszuschöpfen, ist bei vielen Trägerschaften aber spürbar. Anhand der geführten Gespräche mit den verantwortlichen Personen lässt sich festhalten, dass verschiedene Schlösser aktuell nach Möglichkeiten suchen, neue Projekte im Bereich der Bildung und Vermittlung zu lancieren, um den Besucherinnen und Besuchern die Geschichte ihrer Anlage attraktiv zu vermitteln. Geplant oder bereits angestossen sind solche Vorhaben in den Schlössern Blumenstein, Waldegg, Wartenfels, Neu-Bechburg, Alt-Falkenstein, im Schlösschen Vorder-Bleichenberg und beim Turm in Halten.

Während es in den meisten Schlossmuseen bereits heute die Möglichkeit gibt, etwas über die Geschichte der Anlage zu erfahren, werden auf den Ruinen meist nur wenige oder gar keine Informationen vermittelt. Dies gilt gerade auch für eindrückliche und beliebte Ausflugsziele wie die Ruinen Dorneck, Alt-Bechburg oder Frohburg. Eine Ausnahme bietet die Ruine Neu-Falkenstein, wo auf schön gestalteten Informationstafeln gut aufbereitete Inhalte über die Baugeschichte und Besitzer der Burg vermittelt werden. Diese Tafeln wurden vom Naturpark Thal in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie erstellt.

Abschliessend lässt sich festhalten, dass der Bereich Bildung und Vermittlung bei den Solothurner Schlössern und Burgen im Vergleich zu den Nachbarkantonen stark ausbaufähig ist. Ihr Potenzial, sich zu Orten der authentischen Geschichtsvermittlung zu entwickeln, ist noch bei Weitem nicht ausgeschöpft.

43 *Pauli-Gabi, Schweizer Schlösser, S. 126.*

44 *https://www.archaeologie.bl.ch/audioguides*

45 *Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kultur, Schlossmuseumsstrategie des Kantons Bern, 2016.*

Tourismus

Schlösser und Burgen als touristische Attraktionen

Schlösser und Burgen gehören zum touristischen Kapital eines Landes oder einer Region. Sie beeindrucken durch ihre Pracht oder Wehrhaftigkeit und lassen die Besucherinnen und Besucher in vergangene Zeiten eintauchen. Welche Anziehungskraft die Monumente auf Schweizerinnen und Schweizer ausüben, verdeutlichen die aktuellen Zahlen zum Kulturverhalten in der Schweiz. Denkmäler, historische und archäologische Stätten sind die meistbesuchten Kultureinrichtungen der Schweiz. 2019 besuchten 74% der Schweizer Bevölkerung historische Monumente und Stätten, mehr als Konzerte (72%) und Museen und Ausstellungen (71%). Letztere lagen 2014 noch knapp vor den Denkmälern.[46] Auch in der EU gehört der Besuch historischer Monumente vor dem Besuch traditioneller Veranstaltungen und Museen zu den beliebtesten kulturellen Aktivitäten.[47]

Die Bedeutung historischer Kulturdenkmäler für den Tourismus wird in der aktuellen Tourismusstrategie des Bundes unter dem Stichwort «Baukultur» gewürdigt. Schloss Burgdorf mit seinen vielfältigen Angeboten findet explizite Erwähnung als Ausflugsziel, das die Attraktivität einer ganzen Region als Tourismusstandort steigert. Gemäss Tourismusstrategie soll das Thema Baukultur zusammen mit den Themen Landschaft und Biodiversität von der Nische in die Breite des Tourismus gebracht werden und zu diesem Zweck die touristische Inwertsetzung von Baukultur gefördert werden.[48]

Das touristische Potenzial der Schweizer Schlösser und Burgen betont auch eine Studie, die 2014 im Auftrag des Museums Aargau durchgeführt wurde. Schlösser und Burgen sind mit ihren Mauern und Geschichten bestens geeignet, die zunehmende Nachfrage nach authentischen, kulturell-historischen Erlebnissen zu befriedigen. Um den Ansprüchen der Besucherinnen und Besucher gerecht zu werden und im Konkurrenzkampf bestehen zu können, sind allerdings qualitativ hochstehende Angebote notwendig.[49]

Die in der Studie geprüfte und empfohlene Kooperation unter den bedeutendsten Schlossmuseen in der Schweiz wurde 2014 Realität. Der Verein «Die Schweizer Schlösser» startete mit anfänglich zwölf Mitgliedern, darunter Schloss Waldegg, und repräsentiert heute 30 Schlösser und Burgen aus 13 Kantonen in drei Sprachregionen der Schweiz. Ziel des Verbands ist es, das Schlosserlebnis in der Schweiz regionenübergreifend zu fördern, attraktive Angebote zu entwickeln und Synergien zu nutzen.

Schlösser- und Burgentourismus in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Bern

Solothurns Nachbarkantone haben bereits vor rund 20 Jahren begonnen, das touristische Potenzial ihrer Schlösser und Burgen zu entwickeln. Insbesondere in den Kantonen Aargau und Basel-Landschaft ist ein klarer politischer Wille erkennbar, das baukulturelle Erbe der Schlösser und Burgen touristisch zu nutzen und mit der Förderung der Kulturdenkmäler und deren Vermittlung auch das Image und die Identität des Kantons zu stärken.

Kanton Aargau

Der Kanton Aargau betreibt mit dem Museum Aargau eines der grössten historischen Museen der Schweiz. Unter dem Slogan «Geschichte am Schauplatz erleben» vereint das Museum Aargau heute zehn Museumsstandorte, darunter die Schlösser Lenzburg, Hallwyl, Habsburg und Wildegg. Die Entwicklung des Museums Aargau ist eng verbunden mit dem politischen Willen des Aargauer Regierungsrates, «den Bekanntheitsgrad der Geschichte, der Kultur und der Natur des Aargaus national und

46 *Bundesamt für Statistik, Kulturverhalten in der Schweiz. Wichtigste Ergebnisse 2019 und Vergleich mit 2014, Neuchâtel 2020.*

47 *Europäische Kommission, Cultural Heritage, Special Eurobarometer n. 466, 2017.*

48 *Tourismusstrategie des Bundes, 2021, S. 55.*

49 *Tenger, Schweizer Schlösser.*

international [zu] erhöhen.» Dieses Ziel sollte primär über die «Promotion antiker und mittelalterlicher Kulturdenkmäler» erreicht werden. Die «Stärkung seiner Aushängeschilder» sollte zudem die aargauische Identität als Kulturkanton festigen.[50]

Das Museum Aargau ging 2007 aus dem historischen Museum Aargau hervor. Unter dem Dach des Museums befanden sich damals erst die Schlösser Lenzburg und Hallwyl. 2009 kam Schloss Habsburg dazu. Die Gelegenheit, den Aargau touristisch definitiv als Schlösserkanton zu positionieren, sah der Regierungsrat 2009 mit einer Eigentumsübertragung der Schlossdomäne Wildegg von der Schweizerischen Eidgenossenschaft zum Kanton Aargau[51] gekommen: «Kein anderer Kanton kann auf so engem Raum mit einer nur annähernd vergleichbaren Schlösserdichte aufwarten. Ohne grossen zusätzlichen Aufwand kann diese Ausgangslage national und international für den Kulturtourismus integral beworben und genutzt werden.»[52]

Neben Klöstern und Standorten aus der Römerzeit sind die vier Schlösser des Museums Aargau zu einem touristischen Aushängeschild des Kantons Aargau geworden. Zusammen mit weiteren Schlössern und Burgen im Kanton werden sie auch von der kantonalen Tourismusorganisation prominent vermarktet.[53]

Nicht zuletzt fördert auch die Kantonsarchäologie den Schlösser- und Burgentourismus, so etwa mit dem 2023 publizierten Buch «Die Burgen des Kantons Aargau», das nicht nur als Lern- und Nachschlagewerk konzipiert ist, sondern auch «eine Inspiration für Burgenwanderungen» sein soll, «bei denen bislang unbekannte Ruinen und Geschichten entdeckt werden können».[54]

Kanton Basel-Landschaft

Der Kanton Basel-Landschaft zeichnet sich durch einen überdurchschnittlichen Reichtum an Schlössern und Burgen aus. Seit 2007 setzt sich der Kanton aktiv dafür ein, dieses reiche baukulturelle Erbe nicht nur zu erhalten, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln und dessen touristisches Potenzial zu nutzen.

Grundlage der Förderung ist die Landratsvorlage des Regierungsrates betreffend den Umgang mit und die Sanierung von Burgen und Ruinen. Diese fordert «flankierende Massnahmen» bei der zukünftigen Sanierung von Burgen und Ruinen, welche die Investitionen aufwerten. Der Bevölkerung sollen auf Informationstafeln die Besonderheiten und die Geschichte der Anlagen sowie die sie umgebende Flora und Fauna vermittelt werden. Um das «nicht zu unterschätzende touristische Potenzial» der Burgen und Ruinen besser auszuschöpfen, sollte zudem eine Zusammenarbeit mit Tourismus Baselland vorbereitet werden.[55]

Die einstimmige Annahme der Vorlage durch den Landrat[56] ebnete den Weg, den Kanton Basel-Landschaft touristisch als Burgenland zu positionieren. Mit den seit 2008 mit grossem Aufwand durchgeführten Sanierungen der kantonseigenen Burgen Homburg und Pfeffingen, der Farnsburg, für deren Unterhalt der Kanton vertraglich verpflichtet ist, sowie rund zwölf Burgen im Eigentum Dritter wurde der Grundstein für ein attraktives touristisches Angebot geschaffen. Die flankierenden Massnahmen erlaubten es, die Burgen und Ruinen nicht nur zu sanieren, sondern sie zu touristisch interessanten Ausflugszielen mit Vermittlungsangeboten zu entwickeln.

Die Erstellung der Vermittlungsangebote wird durch die Kantonsarchäologie eng begleitet bzw. selbst erarbeitet, was eine hohe wissenschaftliche Qualität sicherstellt. Auch die kantonale Tourismusorganisation Baselland-Tourismus arbeitet mit der Kantonsarchäologie zusammen.[57] So sind diverse Angebote entstanden, die das «Burgenland» Baselland touristisch vermarkten, etwa die Broschüre «Burgen-Touren» oder diverse Burgenwanderungen.[58]

50 *Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.), Entwicklungsleitbild des Regierungsrates 2009–2018, alle Zitate S. 13.*

51 *Zur Übertragung siehe: Schloss Wildegg – Eigentumsübertragung von der Schweizerischen Eidgenossenschaft auf den Kanton Aargau. Botschaft des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat vom 23. September 2009 (09.280).*

52 *Ebd. S. 7.*

53 *https://aargautourismus.ch/erleben/schloesser-burgen*

54 *Peter Frey, Die Burgen des Kantons Aargau. Mittelalterliche Adelssitze. Hrsg. von der Kantonsarchäologie Aargau, Brugg 2023, Zitat, S. 7. Kostenloser Download unter: https://edoc.unibas.ch/94370/*

55 *Landratsvorlage des Regierungsrates betreffend den Umgang mit und die Sanierung von Burgen und Ruinen vom 28. August 2007 (LRV 2007/189).*

56 *Auszug aus dem Protokoll der Landratssitzung vom 24. Januar 2008, Nr. 321.*

57 *Mündliche Information von Kantonsarchäologe Reto Marti, 9. September 2024.*

58 *https://www.basellandtourismus.ch/entdeckenerleben/burgen-schloesser*

Kanton Bern

Der Kanton Bern verfügt über eine der vielfältigsten Schlosslandschaften der Schweiz und ist gleichzeitig ein ausgeprägter Tourismuskanton. 2015/2016 erarbeitete das Amt für Kultur des Kantons Bern eine strategische Grundlage für die weitere Entwicklung der Schlossmuseumslandschaft im Kanton.[59] Angesichts knapper Kantonsfinanzen und Kulturgelder sollte die Strategie einen zielgerichteten und effektiven Einsatz der vorhandenen Mittel ermöglichen. Gleichzeitig sollte die Weiterentwicklung der Berner Schlossmuseen nachhaltig gesichert werden, unter anderem betreffend die touristische Entwicklung. Mit der zukunftsgerichteten Positionierung der Schlossmuseen im Kanton Bern sollte ein «wesentlicher Beitrag zur Attraktivität der Tourismusdestination Bern» geleistet werden.[60]

Mit der Umsetzung der operativen Ziele der Strategie wurde primär der Verein der Museen im Kanton Bern (mmBE) betraut. Im Bereich Marketing/Tourismus führte die Schlossmuseumsstrategie zu folgenden konkreten Ergebnissen: Die Website bernerschloesser.ch präsentiert die dreizehn Berner Museumsschlösser auf einer gemeinsamen Plattform. Zu finden sind kurze Porträts der Schlösser mit Informationen zur Geschichte, den Bewohnerinnen und Bewohnern und den spezifischen Angeboten, Hinweise zu aktuellen Ausstellungen sowie eine Linksammlung zu den Kulturvermittlungsangeboten für diverse Zielgruppen. Ein jährlich erscheinender Saisonflyer bietet zudem einen Überblick über die Museumsschlösser im Kanton und ausgewählte Highlights aus den Jahresprogrammen der Schlösser.

Bereits vor der Erarbeitung der Schlossmuseumsstrategie wurde in einem Pionierprojekt des beco Berner Wirtschaft zur touristischen Entwicklung die Zusammenarbeit der fünf Schlösser Hünegg, Oberhofen, Schadau, Spiez und Thun lanciert. Diese spannen seither insbesondere im Marketing und in der Bildung und Vermittlung zusammen. Aus dem Projekt ist 2010 der Leitfaden «Erlebnisse und Tourismusangebote in Kulturgütern» des beco entstanden.

Auf der Website der Dachmarketingorganisation des Kantons Bern, der Made in Bern AG, ist hingegen nicht zu erkennen, dass eine spezifische Positionierung des Kantons als Schlösser- und Burgenkanton angestrebt wird. Abgesehen von der Auflistung von zehn Schlössern im Bereich «Kunst & Kultur» und einem Link zur Seite der Museumsschlösser wird das Thema nicht weiter bewirtschaftet.

Schlösser- und Burgentourismus im Kanton Solothurn

Im Kanton Solothurn gab es vor der Verabschiedung des Kulturleitbilds im Jahr 2020 kaum politische Bestrebungen, den Kanton als Burgen- und Schlösserkanton zu positionieren und das touristische Potenzial der Anlagen verstärkt zu entwickeln.[61] Im Rahmen des 2008 erfolgten Beschlusses über das Strategiepapier zur Solothurnischen Museumspolitik bekräftigte der Regierungsrat, dass er die Präsentation und die Vermittlung von wichtigen Aspekten der kantonalen Geschichte als Teil seiner Kulturpolitik betrachtet.[62] Die Schlösser und Burgen bzw. die Burg- und Schlossmuseen fanden im Strategiepapier von 2008 allerdings nicht speziell Erwähnung. Die darin angeregte Schaffung eines dezentralen Kulturhistorischen Museums des Kantons Solothurn, in das allenfalls auch das Schloss Waldegg integriert worden wäre, sollte geprüft werden.[63] In den Leistungsvereinbarungen des Kantons mit der kantonalen Tourismusorganisation Kanton Solothurn Tourismus ist zudem bisher kein spezifischer Abschnitt betreffend die Vermarktung der Solothurner Schlösser und Burgen enthalten.[64]

Der Kanton Solothurn wird trotz des Reichtums seiner Schlösser und Burgen bis anhin kaum als Schlösser- und Burgenkanton wahrgenommen. Im Vergleich zu den Nachbarkantonen sind zum einen die touristischen Angebote der Schlösser und Burgen deutlich weniger weit entwickelt, zum anderen fehlt es an einer wirksa-

59 *Schlossmuseumsstrategie des Kantons Bern. Koordinierte Vielfalt, 2016.*

60 *Strategie, S. 4.*

61 *In diese Richtung zielte die Interpellation Fabian Gloor (Die Mitte, Oensingen): Schlösser und Burgen im Kanton vom 9. November 2022. I 0204/2022 (DBK).*

62 *RRB Nr. 2008/2054 mit Beilage.*

63 *RRB Nr. 2009/1512 mit Beilage.*

64 *Auskunft Standortförderung Kanton Solothurn.*

men Vermarktung dieser Kulturdenkmäler. Im Kanton Solothurn gilt somit für die meisten Schlösser und Burgen noch immer, was Daniela Tenger für die Mehrheit der Schlösser in der Schweiz im Jahr 2014 festhielt: «In der konkreten Umsetzung touristischer Angebote gibt es […] noch Verbesserungspotenzial, vor allem in den Bereichen Infrastruktur, Vermittlungsangebot und Kommunikation.»[65]

Die Situation im Angebotsbereich beginnt sich in letzter Zeit allerdings auch im Kanton Solothurn positiv zu verändern. Aktuell sind verschiedene Schloss- und Burgmuseen daran, ihren musealen Auftritt zu erneuern und ihre (Vermittlungs-) Angebote zu erweitern (siehe dazu auch «Bildung und Vermittlung», Seite 22).

Um als Museum touristisch attraktiver zu werden, wäre allerdings in vielen Betrieben auch eine Ausweitung der Öffnungszeiten notwendig. Abgesehen von den Museen Blumenstein und Waldegg sind viele Solothurner Schlossmuseen aufgrund fehlender finanzieller und personeller Ressourcen nur an wenigen Tagen im Jahr fürs Publikum zugänglich.

Auch die touristische Attraktivität der Burgruinen liesse sich noch bedeutend stärken. Das Erlebnis, das Besucherinnen und Besuchern vor Ort geboten wird, entspricht nicht den heutigen Ansprüchen und Erwartungen. Obwohl es mit den Ruinen Dorneck, Neu-Falkenstein, Alt-Bechburg, Gilgenberg und Frohburg herausragende Objekte im Kanton gibt, wurde in letzter Zeit wenig unternommen, sie zu attraktiven Ausflugszielen zu entwickeln. Touristisch interessante Angebote wie Infotafeln, die Auskunft geben über die Geschichte der Anlage, ihr früheres Aussehen und die Geschichte ihrer Bewohnerinnen und Bewohner fehlen praktisch komplett. Einige Anlagen und die vor Ort zur Verfügung gestellte Infrastruktur wie Sitzgelegenheiten und Grillstellen wirken zudem oft ungepflegt. Im Vergleich zu den kürzlich sanierten und mit vielfältigen Informations- und Vermittlungsangeboten ausgestatteten Ruinen im Kanton Basel-Landschaft fällt das Besuchererlebnis der Ruinen im Kanton Solothurn deutlich ab. Eine Ausnahme bildet die Ruine Neu-Falkenstein, die sich dank der Bemühungen des Schlossvereins Falkenstein und des Naturparks Thal zu einem attraktiven Ausflugsort entwickelt hat.

Bei der touristischen Vermarktung erhalten die Trägerschaften der Schlösser und Burgen je nach Ort und Ausrichtung in verschiedenem Masse Unterstützung von den regionalen Tourismusorganisationen und sind in deren Marketing-Mix integriert (insbesondere Website, Newsletter, Social Media, Inserate, etc.). Dazu gehören insbesondere Pro Buechibärg, Region Solothurn Tourismus, Forum Schwarzbubenland, Naturpark Thal, Egerkingen Tourismus und Region Olten Tourismus. Zudem sind eine Vielzahl der Objekte in einem Verzeichnis auf der Website der kantonalen Tourismusorganisation Kanton Solothurn Tourismus mit einem Bild gelistet, kurz beschrieben und direkt verlinkt. Kanton Solothurn Tourismus hat in seiner Strategie das Feld «Architektur- / Kunst- / Kulturerlebnisse» als eines von fünf strategischen Geschäftsfeldern definiert und unterstützt die Vermarktung der Schlösser und Burgen im Rahmen seiner sehr begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen auf kantonaler Ebene. Im Rahmen der Kampagnen mit Schweiz Tourismus werden jährlich und wechselweise verschiedene Themen national und international beworben, so zum Beispiel im Rahmen der Ferienregion Aargau Solothurn die Burgen- und Schlösserlandschaft (namentlich Fotoshooting im Schloss Wartenfels, Lostorf).

Die verfügbaren Ressourcen der einzelnen Anlagen für Kommunikation und Marketing sind in den meisten Fällen äusserst bescheiden und reichen kaum, um überregionale Aufmerksamkeit zu erlangen.[66] Dreizehn Schlösser und Burgen im Kanton ergreifen aktiv Massnahmen, damit ihre Anlage besucht wird. Dazu gehören neben den neun museal genutzten Objekten die Ruinen Neu-Falkenstein,

65 *Tenger, Schweizer Schlösser.*

66 *Gemäss Selbstdeklaration verfügen nur sieben Institutionen über Budgets für Kommunikation und Marketing. Diese reichen von 500.– bis 10'000.– Franken pro Jahr.*

Gilgenberg und Neu-Thierstein sowie die Jugendherberge auf Burg Rotberg. Für die Kommunikation und die Bewerbung ihrer Objekte und Angebote setzen die Trägerschaften auf eine eigene Website (alle 13), auf Social-Media-Kanäle (7[67]), Flyer und sonstige Drucksachen (9), elektronische Newsletter (3) und Publikationen der Gemeinde wie Dorfzeitungen (9). Besonders aktiv in der Bewerbung ihrer Angebote sind die Schlösser und Burgen Blumenstein, Buchegg, Neu-Bechburg, Neu-Falkenstein, Turm in Halten, Vorder-Bleichenberg, Waldegg und Wartenfels, die jeweils fünf oder mehr Kommunikationskanäle bedienen.

Diverse Schlösser und Burgen haben sich unter anderem zu touristischen Zwecken mit weiteren Institutionen zusammengeschlossen. Schloss Waldegg ist Mitglied des Verbunds «Die Schweizer Schlösser», einem Zusammenschluss der 30 bedeutendsten Museumsschlösser und -burgen in der Schweiz, der eng mit Schweiz Tourismus kooperiert und dadurch seinen Mitgliedern auch auf nationaler Ebene Sichtbarkeit verschafft.

Die neun Museumsschlösser und -burgen sind alle Mitglieder des MUSESOL, dem Museumsverbund des Kantons Solothurn, der sich unter anderem auch der Öffentlichkeitsarbeit für seine Mitglieder annimmt.[68]

Eine touristische Initiative unter anderem der Schlösser Waldegg und Blumenstein sind die Barocktage Solothurn, ein Festival für barocke Kultur, das seit 2021 jährlich in Solothurn und Umgebung durchgeführt wird. Ziel des Trägervereins ist es, das reiche Kulturerbe aus der Barockzeit überregional bekannt zu machen und Solothurn mit seinen Kulturdenkmälern als «schönste Barockstadt der Schweiz» touristisch zu positionieren. Neben den Schlössern Waldegg und Blumenstein wirken auch das Schlösschen Vorder-Bleichenberg, das Schloss Steinbrugg, das Sommerhaus de Vigier, das Schloss Wartenfels sowie das Schloss Jegenstorf (Kanton Bern) an den Barocktagen mit. In den vier Jahren ihres Bestehens konnten sich die Barocktage als Festival etablieren, das sowohl von der regionalen Tourismusorganisation Region Solothurn Tourismus wie auch von Schweiz Tourismus beworben wird und Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz und darüber hinaus anzieht.

Eine weitere touristische Initiative lancierte 2024 der Schlossverein Falkenstein mit der 3-Burgen-Wanderung Thal. Die Wanderung, welche die Burgen Alt-Falkenstein, Alt-Bechburg und Neu-Falkenstein verbindet, wird von den Tourismusregionen Naturpark Thal und Egerkingen Tourismus sowie von Kanton Solothurn Tourismus aktiv vermarktet.

Trotz der erwähnten Projekte und Anstrengungen lässt sich festhalten: Die Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn bergen viel ungenutztes touristisches Potenzial. Um sie zu attraktiven Ausflugsorten zu entwickeln, ist in vielen Fällen eine Erweiterung der Angebote und der (musealen) Infrastruktur notwendig.

Potenzial und Herausforderungen der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn

Aufgrund der Umfrage mit den Trägerschaften der Schlösser und Burgen, den mit diversen Stakeholdern geführten Gesprächen und der Begehungen vor Ort ergibt sich ein detailliertes Bild der Solothurner Schlösser- und Burgenlandschaft. Die Auslegeordnung verdeutlicht, dass die Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn über viel Potenzial verfügen, sich gleichzeitig aber auch mit grösseren Herausforderungen konfrontiert sehen.

67 *Die Social-Media-Kanäle werden allerdings nicht alle aktiv bespielt.*

68 *Das für die Öffentlichkeit meist nicht zugängliche Sommerhaus de Vigier ist bloss assoziiertes Mitglied des MUSESOL und wird dementsprechend nicht aktiv beworben.*

Potenzial

- Vielfalt: Die Landschaft der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn präsentiert sich sehr vielfältig. Das Spektrum reicht von Burgstellen mit kaum mehr vorhandener Substanz über imposante Ruinen bis hin zu sorgfältig instandgehaltenen Schlössern.
- Kulturhistorische Bedeutung: Viele Solothurner Schlösser und Burgen sind Kulturdenkmäler ersten Ranges und in ihrer Art teilweise einmalig in der Schweiz.
- Identität: Als Zeugen der Vergangenheit und als wertvolle Kulturdenkmäler sind die Schlösser, Burgen und Ruinen Teil des kulturellen Erbes des Kantons und haben eine identitätsstiftende Funktion.
- Geschichten: Die Schlösser und Burgen blicken auf eine oft hundertjährige spannende Geschichte zurück und bieten Gelegenheit, diese vor Ort erlebbar zu machen.
- Tourismus: Schlösser und Burgen sind ein wichtiges touristisches Kapital des Kantons. Mit ihren Mauern und Geschichten sind bestens geeignet, die zunehmende Nachfrage nach authentischen, kulturell-historischen Erlebnissen zu befriedigen.
- Natur: Die meisten Schlösser und Burgen bieten nicht nur ein Kultur-, sondern auch ein Naturerlebnis. Sie verfügen über prächtige Gartenanlagen und liegen in landschaftlich reizvoller Umgebung.
- Lage: Einige Objekte sind weitherum gut sichtbar und laden von Weitem zum Besuch ein.
- Sammlungen: Viele Schlossmuseen verfügen über bedeutende Sammlungen.
- Lokale Verankerung: Viele Objekte gelten in der Bevölkerung als Wahrzeichen ihrer Region und können auf ehrenamtliches Engagement und Freiwilligenarbeit zählen.

Herausforderungen

- Unterhalt der Anlagen und ihrer Umgebung: Der bauliche Unterhalt stellt viele Trägerschaften der Schlösser und Burgen vor grosse Herausforderungen. Das baukulturelle Erbe ist für zukünftige Generationen nicht optimal geschützt.
- Betrieb: Viele Schloss- und Burgmuseen bekunden Mühe, einen Museumsbetrieb mit regelmässigen Öffnungszeiten zu garantieren. Sie verfügen nicht über die finanziellen Ressourcen zur Bezahlung von Aufsichts- und Empfangspersonal oder finden keine Freiwilligen, die diese Arbeiten übernehmen.
- Grundlagen: Wissenschaftlich fundiertes Grundlagenwissen über die Schlösser, Burgen und Ruinen und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner ist nicht zentral auffindbar und für ein breites Publikum aufbereitet vorhanden.
- Bildung und Vermittlung: Viele Trägerschaften verfügen nicht über die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen, um die Geschichten ihrer Objekte attraktiv zu vermitteln. Auf vielen Burgruinen fehlen Vermittlungsangebote wie Infotafeln etc. Auch in museal genutzten Schlössern und Burgen entspricht die Vermittlung oft nicht dem aktuellen Stand, so fehlen oft spezifische Vermittlungsangebote für Schulklassen und andere Zielpublika.
- Signalisation: Der Weg zu den Schlössern und Burgen ist oft nicht optimal ausgeschildert. Tourismustafeln an Autobahn- und Landstrassenausfahrten fehlen.
- Erschliessung: Diverse Schlösser und Burgen sind mit dem öffentlichen Verkehr nicht gut erschlossen und bieten keine Parkplätze für Privatfahrzeuge in der Nähe.
- Kommunikation: Vielen Schlössern und Burgen fehlen die finanziellen Mittel, um ihre Angebote bekannt zu machen. Bei den Tourismusorganisationen auf kantonaler und regionaler Ebene fehlt teilweise das fachliche Wissen und der konkrete Inhalt wie Bilder und Texte, um die Schlösser und Burgen auf angemessene Weise zu vermarkten.
- Infrastruktur: Viele Schlösser und Burgen verfügen nicht über eine angemessene Infrastruktur zum Empfang und zur Verpflegung der Besuchenden oder für die Durchführung von Veranstaltungen.

- Depoträumlichkeiten: Viele Schlossmuseen verfügen über keine angemessenen Räumlichkeiten zur Lagerung ihrer Sammlung. Die beweglichen Kulturgüter können deshalb nicht fachgerecht aufbewahrt werden und sind gefährdet.
- Vernetzung: Unter den Schlössern und Burgen fehlt weitgehend die Vernetzung. Es gibt kaum Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Schlössern und der institutionalisierte Austausch auf fachlicher Ebene fehlt weitgehend.

Auswahl von 15 Schlössern, Burgen und Ruinen im Kanton Solothurn

Von den 83 identifizierten Schlössern und Burgen im Kanton Solothurn sind fünfzehn für die vorliegende Strategie besonders relevant. Es handelt sich um Anlagen, die folgende Kriterien erfüllen:
- Hohe Attraktivität und Bedeutung des Baudenkmals
- Öffentliche und gefahrenlose[69] Zugänglichkeit

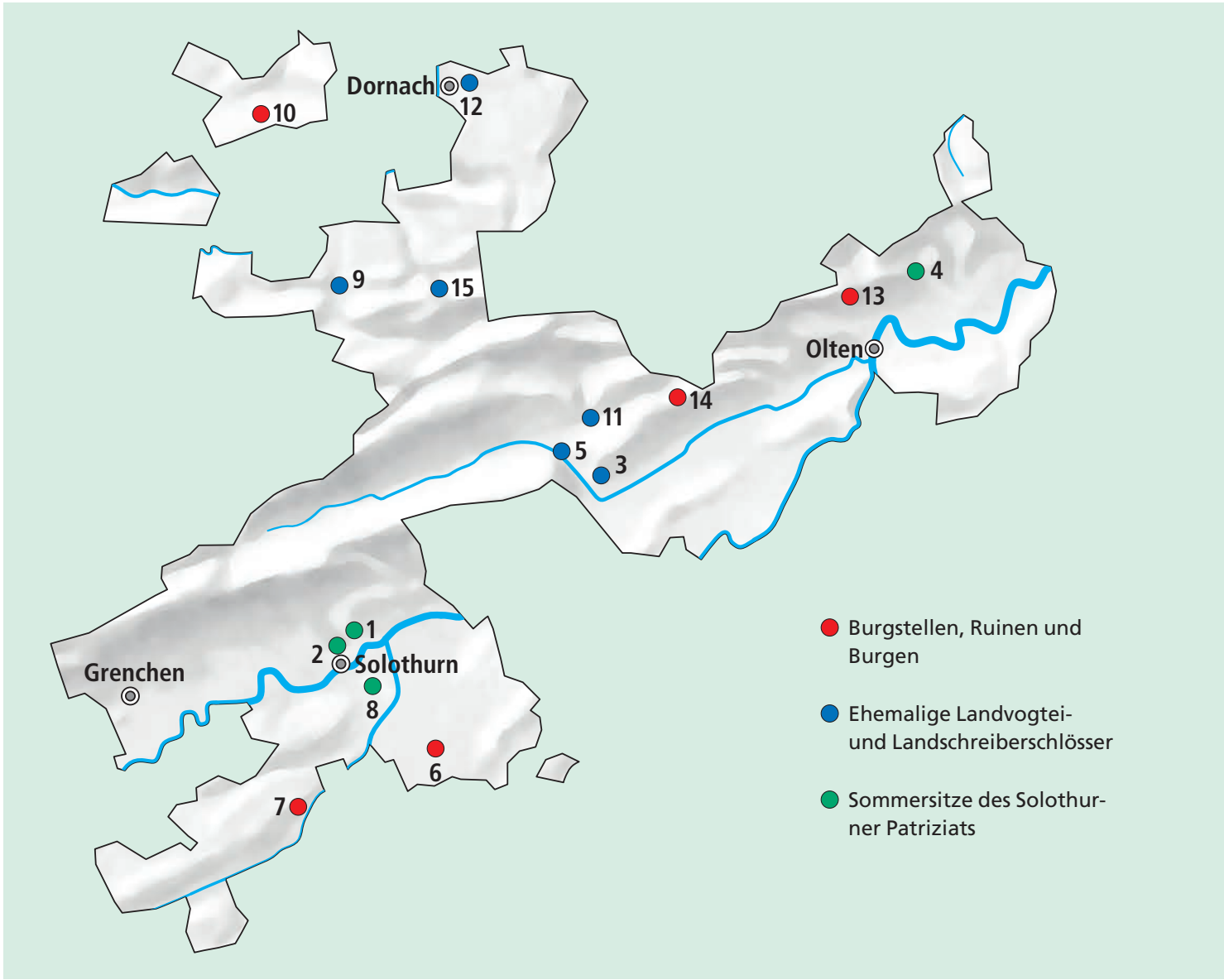
Bei den 15 Objekten handelt es sich einerseits um Schlösser mit meist museal genutzten Innenräumen, die während bestimmter Öffnungszeiten zu besichtigen sind, andererseits um imposante Burg- und Schlossruinen, die meist ohne Einschränkungen zugänglich sind. Alle Objekte sind auch touristisch besonders interessant bzw. verfügen über ein – teilweise kaum ausgeschöpftes – touristisches Potenzial. Die 15 Objekte verteilen sich über den ganzen Kanton und befinden sich teilweise im Eigentum des Kantons, teilweise im Eigentum Dritter.

Im Folgenden werden die 15 Objekte kurz porträtiert. Soweit möglich werden dabei Informationen über die Geschichte und Bedeutung des Gebäudes, die aktuelle Trägerschaft und ihre Zweckbestimmung, grössere Restaurierungsprojekte, das museale Angebot und die Sammlung, das kulturelle Programm, die Öffnungszeiten, zusätzliche Nutzungen, die Erreichbarkeit, die Besucherzahlen sowie über allfällige Projekte für die Zukunft wiedergegeben.[70]

69 *Die Burgruine Balm wird nicht als touristisch interessant eingestuft, weil die Umgebung in einer Gefahrenzone (Steinschlag) liegt.*

70 *Die Informationen zur Geschichte des Gebäudes entstammen einschlägiger Literatur, die übrigen Informationen wurden zusammengetragen mittels Umfrage, Gesprächen und Konsultationen der Websites der Institutionen. Die Besucherzahlen wurden uns von den jeweiligen Verantwortlichen mitgeteilt.*

Die 15 ausgewählten Schlösser, Burgen und Ruinen



Karte: Amt für Denkmalpflege und Archäologie

1. Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus
2. Schloss Blumenstein, Solothurn
3. Schloss Neu-Bechburg, Oensingen
4. Schloss Wartenfels, Lostorf
5. Schloss Alt-Falkenstein, Balsthal
6. Turm in Halten, Halten
7. Schloss Buchegg, Buchegg
8. Schlösschen Vorder-Bleichenberg, Biberist
9. Schloss Neu-Thierstein, Büsserach
10. Jugendburg Rotberg, Metzerlen-Mariastein
11. Burgruine Neu-Falkenstein, Balsthal
12. Burgruine Dorneck, Dornach
13. Ruine Frohburg, Trimbach
14. Burgruine Alt-Bechburg, Holderbank
15. Ruine Gilgenberg, Zullwil

Schloss Waldegg

Feldbrunnen-St. Niklaus

Foto: Guido Schenker

Schloss Waldegg wurde von 1682 bis 1686 als Sommerresidenz der mächtigen Solothurner Patrizierfamilie von Besenval erbaut und zählt heute zu den markantesten profanen Barockbauten der Schweiz. Johann Viktor I. von Besenval liess das Schloss mit kulissenhafter Fassade, prächtigen Gartenanlagen und Alleen als barockes Gesamtkunstwerk anlegen. Unter seinen Nachfolgern wurden im 18. Jahrhundert eine grosse Schlosskapelle, ein Ökonomiegebäude und eine Orangerie errichtet. Mitte des 19. Jahrhunderts gelangte das Schloss an die Familie von Sury, die es ganzjährig bewohnbar machte und es 1963 dem Kanton Solothurn als Stiftung verkaufte bzw. verschenkte. Der Kanton liess die Anlage zwischen 1985 und 1991 umfassend restaurieren, den Garten rekonstruieren und öffnete sie 1991 fürs Publikum. 2005 wurden diverse Nebengebäude saniert. Von 2005 bis Mitte 2022 befanden sich auf der Waldegg die Büroräumlichkeiten des Kantonalen Amtes für Kultur und Sport (ohne die Sportfachstelle) und der Geschäftsstelle des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung. Der Ostflügel des Schlosses wird noch immer von Mitgliedern der Familie von Sury Bussy bewohnt, denen gemäss Schenkungs- und Kaufvertrag vom 19. April 1963 ein Wohnrecht zusteht.

Gemäss Stiftungszweck soll das Schloss und seine Gartenanlagen als Kulturdenkmal der Öffentlichkeit zugänglich sein. Das Museum im Schloss soll die Beziehungen Frankreichs zu Solothurn und zur Eidgenos-

senschaft während der Ambassadorenzeit (1530–1790) und die Tätigkeit von Solothurnern in französischen Kriegsdiensten während dieser Zeit darstellen. Des Weiteren sollen die Waldegg und ihre Gartenanlagen für repräsentative Empfänge des Staates und weiterer Behörden und Institutionen sowie als Ort für kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Zu besichtigen sind Teile des Schlosses mit prächtig dekorierten Innenräumen, zwei Kapellen, die Orangerie, eine historische Badewanne sowie die Gartenanlagen (Barockgarten, Orangerieparterre, Nutzgarten). 2013 wurde im Schloss die neue Dauerausstellung «Wer zieht am Faden? Ambassadoren und Patrizier in Solothurn» eröffnet. Das dazu hergestellte Museumsmobiliar wurde seither auch für Wechselausstellungen genutzt, so etwa für die Ausstellung «Peter Viktor von Besenval. Ein Leben im Dienst der französischen Krone» (2021–2023) und «Schweizer Schlösser im 17. Jahrhundert» (seit 2024). Im August/September 2022 war die Ausstellung «Jenseits des Barock. Gegenwartskunst auf Schloss Waldegg» zu sehen. 2023 wurde ein neuer Museumsraum zur Ära von Sury und dem Schlossleben im 20. Jahrhundert eingerichtet.

Die Sammlung des Museums besteht primär aus Möbeln und Gemälden sowie einer Zahl weiterer Objekte im Zusammenhang mit den ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern des Schlosses. Die Objekte der Sammlung sind inventarisiert und auf der Kulturgüterplattform KIMnet.ch für interessierte Kreise online zugänglich.

Schloss Waldegg bietet ein reichhaltiges kulturelles Programm mit Führungen, Vorträgen, Konzerten, Theater- und Opernaufführungen und ist seit 2021 Mitorganisator der Barocktage Solothurn. Das Museum verfügt über ein breites Vermittlungsangebot für Schulklassen, Seniorinnen und Senioren sowie weitere Publikumsgruppen. Ein Schloss-Café bietet ein kleines Angebot an Snacks und Getränken. Das Schloss ist Ausgangs- und Zielpunkt des Solothurner Megalithwegs und liegt auf diversen Wander- und Velorouten.

Teile der Schlossanlage werden an Dritte vermietet und stehen für Hochzeitsfeste, Geburtstage, Firmenanlässe etc. zur Verfügung. Von Mai bis Oktober finden einmal im Monat Ziviltrauungen statt. In der St. Michaelskapelle wird mehrmals im Jahr eine Messe gelesen.

Das Museum und die Gartenanlagen sind von April bis November an fünf Tagen in der Woche geöffnet, von November bis Mitte Dezember jeweils am Sonntag.

Schloss Waldegg ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar und verfügt über einen grossen öffentlichen Parkplatz.

Mit 14'261 Besucherinnen und Besuchern (davon 4'942 im Museum) im Jahr 2023 ist Schloss Waldegg das meistbesuchte Schloss im Kanton. Es fanden 15 Schulklassenbesuche, 56 Führungen für Gruppen und 117 öffentliche Veranstaltungen, davon viele während der Barocktage Solothurn im August 2023, statt. 67-mal wurde die Anlage vermietet.

Schloss Waldegg ist als einziges Schloss im Kanton Solothurn Mitglied des Verbunds «Die Schweizer Schlösser».

Im Bereich Bildung und Vermittlung wird das grosse Potenzial aufgrund nicht vorhandener finanzieller Mittel nicht ausgeschöpft. Die aktuelle 10%-Stelle für eine Fachperson Bildung und Vermittlung ist ungenügend. Zudem stehen keine Mittel für Wechselausstellungen und neue Vermittlungsangebote zur Verfügung. In den kommenden Jahren sollte zudem die aus dem Jahr 2012 stammende Dauerausstellung erneuert werden.

Schloss Waldegg verfügt über keine geeigneten Räumlichkeiten zur sachgerechten Lagerung seiner Kulturgüter. Die nicht im Museum ausgestellten Objekte befinden sich aktuell in Depots, die nicht den gängigen konservatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen an die Lagerung von Kulturgütern entsprechen. Um die wertvollen Kulturgüter für kommende Generationen zu erhalten, bräuchte es geeignete Räumlichkeiten.

Die Bausubstanz konnte dank umfangreichen Renovationsarbeiten am Schloss in den Jahren 1986 bis 1990 sowie jährlicher Instandhaltung von rund 0,2 Mio. Franken gesichert werden. Hingegen sind die Umgebungsmauern und der Baumbestand in einem schlechten Zustand, es zeigen sich erhebliche Verwitterungsschäden. Um die Gebäude und die Umgebung im Wert zu erhalten, sind langfristig Investitionen von rund 7,5 Mio. Franken notwendig. Den Hauptteil bilden die Massnahmen bei den Umgebungsmauern. Ein vom kantonalen Hochbauamt erarbeitetes Sanierungsprojekt wurde aufgrund der Investitionspriorisierung 2024 des Regierungsrats auf unbestimmte Zeit verschoben.

Schloss Blumenstein
Solothurn

Foto: Historisches Museum Blumenstein

Der Landsitz Blumenstein wurde 1725 bis 1729 als Sommerresidenz für Franz Heinrich von Stäffis-Mollondin und seine Ehefrau Maria Franziska Greder von Baumeister Jean Fortier erbaut. Das Hauptgebäude setzt sich durch seine kompakte Bauweise vom Typus des älteren Solothurner Landsitzes, des Türmlihauses, ab. Die repräsentativen Räume im Innern, mit Zwischengeschossen und einem verdeckten Treppenhaus für die Bediensteten, widerspiegeln das während der Régence aufkommende Komfortbedürfnis des Solothurner Patriziats. Um 1800 wurde neben dem Haupthaus ein Pächterhaus errichtet. Nach mehreren Besitzerwechseln gelangte Schloss Blumenstein mitsamt Inventar 1951 an die Einwohnergemeinde Solothurn, die am 3. Mai 1952 ihr Historisches Museum im Blumenstein eröffnete. Die Anlage liegt heute in einem Wohnquartier. Von den ehemals prächtigen Gartenanlagen des Blumensteinguts sind nur noch Reste erhalten.

Seit 1996 unterstützt ein Förderverein das Historische Museum Blumenstein finanziell, materiell und ideell.

Das aktuelle Museumskonzept strebt ein Angebot von Dauer- und Wechselausstellungen an. Die Wohnausstellung des Parterres gibt Einblick in das Leben des Solothurner Patriziats und den deutlich weniger privilegierten Alltag seiner Angestellten. Im Obergeschoss vermitteln eine Dauerausstellung und Wechselausstellungen Aspekte der regionalen Geschichte.

Vergangene Ausstellungen widmeten sich etwa dem Thema «Seife, Sex & Schokolade – Vom Umgang mit den Körpersäften» (seit 2019) oder dem 250-Jahr-Jubiläum der St. Ursen-Kathedrale (2023). Die Dauerausstellung im Obergeschoss wird kontinuierlich erneuert. Die Installation 2000x11 im Diensttreppenhaus gibt Einblick in die 2000-jährige Geschichte der Stadt Solothurn. 2024 konnte ein Raum zum Zauberglauben eröffnet werden. Im Pächterhaus neben dem Schloss präsentiert die Kantonsarchäologie Solothurn in einer Ausstellung archäologische Funde zur Geschichte der Stadt Solothurn und ihrer Umgebung.

Die bedeutende Sammlung des Museums Blumenstein mit ca. 40'000 Objekten dokumentiert die Geschichte und den Alltag der Menschen in der Stadt Solothurn und ihrer Umgebung. Schwerpunkte der Sammlung sind Münzen und Münzprägestempel des Staates Solothurn, liturgisches Gerät aus den verschiedenen Klöstern der Stadt, Porträts solothurnischer Persönlichkeiten sowie Alltagsgegenstände wie Möbel, Kleider, Geschirr, Besteck, Musikinstrumente und Spielkarten. Die Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn hat für eine professionelle, fach- und sachgerechte Lagerung der Sammlungsbestände des Museums Blumenstein (inklusive jener Sammlungsbestände, die dem Kanton Solothurn gehören) gesorgt und stellt die Mittel zur Verfügung, um die Sammlung vollständig zu inventarisieren und online zu publizieren. Die Bestände stehen damit der Forschung und Vermittlung zur Verfügung.

Das Museum Blumenstein bietet ein reichhaltiges kulturelles Programm mit Konzerten, Kinderanlässen, Living-History-Angeboten, Vorträgen und Spielabenden. Seit 2021 gehört das Museum zu den Mitorganisatoren der Barocktage Solothurn. In einem kleinen Café können sich Besucherinnen und Besucher verpflegen.

Der Garten und die barocken Räume im Parterre werden vermietet und stehen für Hochzeiten, Apéros, Essen, Konzerte, Kindergeburtstage etc. zur Verfügung.

Als einziges Schlossmuseum im Kanton ist das Museum Blumenstein das ganze Jahr hindurch geöffnet. Das Schloss liegt etwas ausserhalb der Altstadt von Solothurn und ist mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen. Ein kleiner öffentlicher Parkplatz steht zur Verfügung.

2023 wurde das Schloss von 9'757 Personen besucht. 5'145 Personen besuchten das Museum (davon 921 Schulkinder und 310 Personen im Rahmen von Führungen für Gruppen). Weitere 3'894 Personen besuchten öffentliche Veranstaltungen.[71]

Für die Zukunft plant das Museum Blumenstein, sein museumspädagogisches Angebot zu erweitern und die bedeutende Sammlung besser zu betreuen. Die dazu benötigten finanziellen Mittel sind derzeit aber nicht ausreichend vorhanden.

71 *Die Anzahl von Schulklassenbesuchen, Gruppenführungen, öffentlichen Veranstaltungen und Vermietungen wird nicht erfasst.*

Schloss Neu-Bechburg
Oensingen

Foto: MUSESOL

Weithin sichtbar thront Schloss Neu-Bechburg hoch über Oensingen. Eine erste Burganlage wurde wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Freiherren von Bechburg erbaut. Nach mehreren Besitzerwechseln gelangte sie 1463 an die Stadt Solothurn, die sie in der Folge zum Schloss ausbaute. Bis 1798 diente Schloss Neu-Bechburg als Sitz eines Solothurner Landvogts. Nach einer Zeit des Niedergangs, in der die Anlage als Armenhaus, Privatwohnung, Wirtshaus und Steinbruch Verwendung fand, ging sie 1835 an den Basler Bankier Johann Riggenbach. Dessen Sohn restaurierte das Schloss ab 1880, wodurch zwar das Innere, nicht aber die äussere Erscheinung stark verändert wurde. Seit 1975 befindet sich die Anlage im Besitz der Stiftung «Schloss Neu-Bechburg», die bezweckt, das Schloss im Sinne der Denkmalpflege instand zu stellen, zu unterhalten und es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Schloss wird seit 1976 kontinuierlich renoviert. 1980 wurde der Gönnerverein «Freunde Schloss Neu-Bechburg» gegründet, der die Stiftung finanziell bei der Instandhaltung des historischen Gebäudes unterstützt und gemeinsam mit der Stiftung und der Kultur- und Sportkommission Oensingen öffentliche Anlässe organisiert.

Die Anlage und die Räume des Schlosses sind zu besichtigen, wobei es kaum museale Vermittlung gibt. Wechselausstellungen finden keine statt. Auf Anfrage können Führungen gebucht werden, in deren Rahmen die Geschichte des Schlosses vermittelt wird.

Die Sammlung besteht vorwiegend aus Gemälden, Stichen und Mobiliar. Zur Anlage gehören auch das im 19. Jahrhundert angelegte Lustgärtchen sowie der romantische Schlosspark mit Teehäuschen, Springbrunnen und weiteren Attraktionen.

Schloss Neu-Bechburg verfügt über keine regelmässigen Öffnungszeiten und ist nur im Rahmen von Führungen oder Veranstaltungen zu besichtigen. In den Sommermonaten finden diverse kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Führungen, Vorträge oder Lesungen statt. An ausgewählten Daten können sich Besucherinnen und Besucher in einem Schloss-Beizli verpflegen.

Verschiedene Räume der Anlage werden vermietet und stehen für Hochzeiten, Geburtstage, Firmenfeste, Sitzungen, Seminare etc. zur Verfügung. Von Mai bis Oktober finden auf dem Schloss einmal pro Monat Ziviltrauungen statt.

Das Schloss ist mit dem öffentlichen Verkehr relativ gut zu erreichen. Ein öffentlicher Parkplatz ist vorhanden.

2023 wurde das Schloss von geschätzt 2'700 Personen besucht (davon 1'500 Museumseintritte). Dabei nicht berücksichtigt sind die Personen, die im Rahmen einer Vermietung auf Neu-Bechburg waren. Es fanden 7 Schulklassenbesuche, 59 Führungen für Gruppen sowie 8 öffentliche Veranstaltungen statt. 80-mal wurde das Schloss vermietet.

Die Stiftung «Schloss Neu-Bechburg» ist derzeit intensiv damit beschäftigt, das Schloss weiterzuentwickeln und neu zu positionieren. Ein neues Vermarktungskonzept wird ausgearbeitet, um langfristig nicht nur die Instandhaltung, sondern auch den Unterhalt und Betrieb des Schlosses zu sichern. Einige bauliche Neuerungen wurden bereits vorgenommen: Der Lindengarten ist ausgebaut worden, unter anderem mit einer neuen Aussenküche, die einen grossen Mehrwert für Veranstaltungen auf der Terrasse bietet.

Für die Zukunft plant die Stiftung eine Reihe neuer Vermittlungsangebote, zum Beispiel Nachtführungen oder eine Bierführung. Weiter ist geplant, definierte Öffnungszeiten für die Besichtigung des Schlosses einzuführen. Mit den neuen Angeboten möchte die Stiftung «Schloss Neu-Bechburg» das Schloss als kulturellen Treffpunkt etablieren.

Schloss Wartenfels
Lostorf

Foto: Deborah Sgier

Schloss Wartenfels dürfte in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts als einfacher Wartturm entstanden sein. 1600 gelangte die Burg in den Besitz der Solothurner Patrizierfamilie Greder, die sie im Verlauf des 17. Jahrhunderts zu einer repräsentativen Schlossanlage im Stil der Solothurner Türmlihäuser ausbaute. Mitte des 18. Jahrhunderts folgte die Patrizierfamilie Grimm, die den barocken Garten anlegte. Nach einer Phase des baulichen Niedergangs im 19. Jahrhundert liess der neue Eigentümer, der Basler Industrielle Georg Meidinger, die Anlage zwischen 1918 und 1920 umfassend renovieren und im Heimatstil neu ausstatten.

Am 6. April 1983 errichteten der Staat Solothurn zusammen mit der Einwohnergemeinde der Stadt Olten und der Einwohnergemeinde Lostorf die öffentlich-rechtliche Stiftung Schloss Wartenfels. Aktuell ist der Kanton zu 47%, Lostorf zu 35% und Olten zu 18% an der Stiftung beteiligt. Zwischen 2017 und 2023 liess die Stiftung die Schlossanlage umfassend restaurieren. Die umfassenden Arbeiten im Umfang von rund 2,4 Millionen Franken wurden über ein Darlehen des Kantons Solothurn an die Stiftung Schloss Wartenfels finanziert, welches letztere dem Kanton während 40 Jahren zurückbezahlt. Dank der Restaurierung konnte das einzigartige Heimatstil-Interieur wieder zur Geltung gebracht und die Qualitäten der hundert Jahre zuvor gestalteten Schlossumgebung in Szene gesetzt werden.

Stiftungszweck ist, das Schloss als Wahrzeichen des Niederamts der Nachwelt zu erhalten, für die Pflege der Gartenanlage besorgt zu sein und Schloss und Gärten zu bestimmten Zeiten zur öffentlichen Besichtigung freizugeben. Schloss Wartenfels soll den Stiftern für eigene Anlässe sowie für die Durchführung kultureller, wissenschaftlicher, gemeinnütziger und kirchlicher Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Die Schlosskappelle ihrerseits kann für kirchliche Trauungen und Taufen in ökumenischer Offenheit benützt werden.

Das Innere des Schlosses zeigt den Zustand um 1920. In 13 Räumen wird die vorwiegend aus Möbeln bestehende Sammlung präsentiert. Nach der abgeschlossenen Sanierung ist die Stiftung derzeit daran, neue museale Angebote zu entwickeln, um den Besucherinnen und Besuchern die Geschichte der Anlage und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu vermitteln. Ein Teil der neuen Angebote steht ab der Saison 2024 zur Verfügung. Auf Wartenfels sind regelmässig auch Ausstellungen zeitgenössischer Kunstschaffenden oder Wechselausstellungen, so 2024 zum Thema «Altes Handwerk», zu sehen.

Die Stiftung organisiert mit Unterstützung des Vereins «Freunde Schloss Wartenfels» regelmässig kulturelle Anlässe wie Konzerte, Theatervorführungen, Vorträge, Führungen, Preisverleihungen oder Lesungen.

Das Schloss und die Gartenanlagen sind von Mai bis Oktober jeweils am Sonntag geöffnet. Während der Öffnungszeiten können sich Besucherinnen und Besucher in einem bedienten Bistro verpflegen. Seit 2024 ist ein Werkstattbistro mit Selbstbedienung im Vorhof auch von Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Dabei ist der Zugang zum barocken Garten gewährleistet.

Teile der Schlossanlage werden an Dritte vermietet und stehen für Hochzeitsfeste, Geburtstage, Geschäftsessen etc. zur Verfügung. Die Kapelle kann für Hochzeiten und Taufen genutzt werden. Von Juli bis September finden einmal im Monat Ziviltrauungen statt.

Das Schloss ist mit dem öffentlichen Verkehr nur relativ schwierig erreichbar. Von der nächstgelegenen Haltestelle dauert der Fussweg zur Wartenfels etwa 45 Minuten. Parkplätze stehen in Schlossnähe zur Verfügung.

2023 wurde das Schloss von 3'300 Personen besucht (davon 1'199 Museumseintritte). Es fanden ein Schulklassenbesuch, 14 Führungen für Gruppen sowie elf öffentliche Veranstaltungen statt. 21-mal wurde das Schloss vermietet. Im Jahr 2024 konnten insbesondere die Führungen für Gruppen stark gesteigert werden (42 Führungen).

Die Stiftung ist derzeit daran, das Museum mit neuen und interaktiven Vermittlungsangeboten attraktiver zu gestalten und das Gastrokonzept weiterzuentwickeln.

Schloss Alt-Falkenstein
Balsthal

Foto: VBS

Die vermutlich durch den Bischof von Basel um 1100 erbaute Burg Alt-Falkenstein wurde 1225 erstmals urkundlich erwähnt. Anfang des 15. Jahrhunderts kaufte die Stadt Solothurn die Burg, erweiterte sie zum Schloss und machte sie 1560 zum Sitz eines Landschreibers. Nach diversen Besitzerwechseln im 19. Jahrhundert gelangte Schloss Alt-Falkenstein 1923 an den Kanton Solothurn. 1923 bis 1932 wurde der eingestürzte Turm wieder aufgebaut und die Schlossanlage renoviert. Seit 1929 stellt der Kanton das Schloss dem Verein Schloss und Museum Alt-Falkenstein (ehemals Museumsgesellschaft Thal und Gäu) zur Verfügung. Der Verein bezweckt, sich für den Erhalt des Schlosses einzusetzen, das Schloss für ein breites Publikum zugänglich zu machen und als Ort der Begegnung für kulturelle private und öffentliche Anlässe zur Verfügung zu stellen, sowie ein Museum zu betreiben.

1929 richtete der Verein im Schloss ein Heimatmuseum ein, das um 1970/80 mit der Präsentation einer Keramiksammlung erweitert wurde. Der Waffensaal, die Küche, die Thaler Stube, das Schlafzimmer und das Sitzungszimmer wurden im Verlaufe der Zeit vermehrt mit Gegenständen «möbliert», präsentieren sich aber noch fast wie anlässlich der Eröffnung des Museums 1929. Der Turm des Schlosses bietet einen herrlichen Blick in die Umgebung. Bis 2021 organisierte der Verein gelegentlich Wechselausstellungen, so 2015 zur Entstehung der Schusswaffe und 2018 zu Befestigungsanlagen und Bunkern im Zweiten

Weltkrieg. In der bis Ende Oktober 2025 laufenden Sonderausstellung zum Thema «Die Fotografie – von der Erfindung bis in die Gegenwart» ist als besondere Attraktion das jüngst restaurierte Riesenteleskop aus der Sammlung des Museums zu sehen. Die Sonderausstellung 2026 befasst sich mit der Überschwemmungskatastrophe vor 100 Jahren in Balsthal und im Thal. Die Sammlung des Museums ist vorwiegend kulturgeschichtlichen Charakters und dokumentiert den Alltag der Thaler Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert.

Im Rahmen des Kulturtags Thal bietet Alt-Falkenstein jedes Jahr ein kulturelles Programm an. Weitere öffentliche Veranstaltungen fanden in den letzten Jahren kaum statt. Seit 2024 ist das Schloss Alt-Falkenstein eine der Etappen auf der 3-Schlösser-Wanderung Thal.

Das Schloss mit Museum ist von Mitte April bis Ende Oktober samstags und sonntags an rund 52 Tagen pro Jahr geöffnet.

Schloss Alt-Falkenstein ist mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. Auch ein Parkplatz steht zur Verfügung. Von der nächsten Haltestelle bzw. vom Parkplatz gelangt man in 10 bis 15 Minuten über einen relativ steilen Fussweg zum Schloss.

2023 wurde das Schloss von 428 Personen besucht (davon 212 Museumseintritte). Es fanden sieben Schulklassenbesuche, eine Führung für Gruppen sowie mit dem Kulturtag Thal eine öffentliche Veranstaltung statt. Fünfmal wurde das Schloss vermietet.

In Zusammenhang mit dem Schloss und Museum Alt-Falkenstein besteht in verschiedener Hinsicht Handlungsbedarf. Das Schloss ist renovations- und das Museum erneuerungsbedürftig. 1951 wurde die Anlage letztmals umfassend renoviert. Eine Bestandesaufnahme der kantonalen Denkmalpflege ergab, dass erhaltenswerte Ausstattungselemente vorhanden sind. Eine Gebäudezustandsanalyse des kantonalen Hochbauamtes zeigte, dass die früher vom Schlosswart (mit Aufgaben und Pflichten betreffend Unterhalt und Nutzung) genutzte Wohnung stark erneuerungsbedürftig ist und ohne Sanierung nicht oder nur mit grossen Einschränkungen weitervermietet werden kann. Alt-Falkenstein wird seit dem Jahr 2022 nicht mehr bewohnt. Der laufende Unterhalt wird hingegen ordentlich durchgeführt, um die Anlage langfristig zu sichern.

Alt-Falkenstein verfügt zudem über keine geeigneten Räumlichkeiten zur sachgerechten Lagerung seiner Kulturgüter. Die nicht im Museum ausgestellten Objekte befinden sich aktuell in zwei Depots, die nicht den gängigen konservatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen an die Lagerung von Kulturgütern entsprechen. Um die wertvollen Kulturgüter für kommende Generationen zu erhalten, bräuchte es geeignete Räumlichkeiten.

Mit einer umfassenden Renovation des Schlosses und der anschliessenden Umsetzung eines neuen Betriebs- und Nutzungskonzepts könnte mit Alt-Falkenstein ein neuer «Leuchtturm» für das Thal sowie den ganzen Kanton Solothurn geschaffen werden. Der Kanton könnte sein touristisches und kulturelles Angebot bedürfnisorientiert weiterentwickeln, indem attraktive Angebote für verschiedene Besuchergruppen (u.a. Familien, Schulklassen, Seniorinnen und Senioren) auf Alt-Falkenstein geschaffen werden. Die Region würde dadurch nachhaltig gestärkt. Die Standortgemeinde Balsthal wie auch weitere Gemeinden und Organisationen im Thal befürworten und unterstützen dieses Vorhaben.

Das Amt für Kultur und Sport beauftragte Dr. André Schluchter, Ideen für ein Nutzungs- und Betriebskonzept zu entwickeln.[72]

72 *André Schluchter, Alt Falkenstein in der Klus, Nutzungs- und Betriebskonzept für die Erneuerung des Kluser Schlosses, 2024.*

Turm in Halten
Halten

Der Turm in Halten dürfte bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen. Ursprünglich im Besitz der zähringischen, dann kyburgischen Dienstmannenfamilie von Halten gelangte er nach verschiedenen Besitzerwechseln an die Stadt Solothurn, die ihn als Gefängnis nutzte. Nachdem der Turm im 19. Jahrhundert in Privatbesitz gelangte und bis Anfang der 1960er-Jahre noch bewohnt wurde, kam er 1962 an die «Stiftung Museum Wasseramt. Turm in Halten». Die Stiftung bezweckt, den Unterhalt der Gebäude zu gewährleisten und sie als Museum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach der Instandsetzung wurde der Turm 1966 als Museum eröffnet. In der Folge wurden rund um den Turm fünf historische Speicher und ein altes Ofenhaus aus verschiedenen Gemeinden des Kantons Solothurn aufgestellt, wodurch ein kleines Freilichtmuseum entstand.

Die Stiftung ist seit mehreren Jahren daran, ihre Ausstellungen zu erneuern. In einem ersten Schritt wurden im Jahr 2017 die fünf Speicher baulich saniert und im Jahr 2018 die neue Dauerausstellung in den Speichern umgesetzt. Mit Objekten, Fotos und Geschichten gewährt sie einen Einblick ins Leben der Menschen im ländlichen Wasseramt im 19. und 20. Jahrhundert. In einem zweiten Schritt folgt bis im Mai 2026 die Sanierung des Turms und die Einrichtung einer neuen Dauerausstellung. Jedes Jahr werden zwei Wechselausstellungen organisiert. Die Ausstellung zum 40. Todestag von Willi Ritschard im Jahr 2024 stiess auf besonders grosses Interesse und wird bis Mitte 2025 verlängert.

Die Sammlung des Museums Wasseramt besteht aus volkskundlichen, technischen, agrargeschichtlichen und gewerbegeschichtlichen Gegenständen, die zum grossen Teil aus dem Bezirk Wasseramt stammen. Das Museum verfügt über keine geeigneten Räumlichkeiten zur sachgerechten Lagerung seiner Kulturgüter. Die nicht im Museum ausgestellten Objekte befinden sich aktuell in einem Depot, das nicht den gängigen konservatorischen und sicherheitstechnischen Anforderungen an die Lagerung von Kulturgütern entspricht. Um die wertvollen Kulturgüter für kommende Generationen zu erhalten, bräuchte es geeignete Räumlichkeiten.

Das Museum Wasseramt organisiert diverse kulturelle Anlässe. Alle zwei Wochen wird das Ofenhaus eingefeuert und Brot gebacken. Unterstützt wird die Stiftung durch die Wasserämter Einwohner- und Bürgergemeinden, durch den «Verein der Freunde des Museums Wasseramt» sowie Gönner und Sponsoren.

Geöffnet ist das Museum jeweils sonntags und an Feiertagen von Mitte Mai bis Ende September. Auf Anfrage werden Führungen angeboten. Das Turmgelände wird vermietet und steht für Apéros, Klassenzusammenkünfte oder Hochzeiten zur Verfügung.

Der Turm in Halten ist mit dem öffentlichen Verkehr und dem Privatauto gut erreichbar.

2023 wurde das Museum Wasseramt von 1'355 Personen besucht (davon 756 Museumseintritte). Es fanden drei Schulklassenbesuche, 22 Führungen für Gruppen sowie vier öffentliche Veranstaltungen statt. Zweimal wurde das Schloss vermietet. Im Jahr 2024 stieg die Zahl der Museumsbesucherinnen und -besucher dank der Ausstellung zu Willi Ritschard stark an.

Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Jürg Stauffer

Schloss Buchegg
Buchegg

Die Burg Buchegg wurde vermutlich bereits im 11. Jahrhundert angelegt und in der nachfolgenden Zeit als Stammsitz der Grafen von Buchegg mehrmals aus- und umgebaut. 1383 wurde die Anlage niedergebrannt und nicht mehr aufgebaut. 1391 verkaufte Elisabeth von Buchegg, die letzte aus ihrem Geschlecht, die Herrschaft Buchegg an die Stadt Solothurn. 1546 erbaute diese an der Stelle der zerstörten Burg einen Turm, der bis ins 18. Jahrhundert als Gefängnis diente. Der im Volksmund «Buechischlössli» genannte Turm wurde 1863 privatisiert und 1938 in die Stiftung «Schloss Buchegg» umgewandelt. 1940/1941 wurde die Kernburg teilweise ausgegraben. Die dabei freigelegten Mauerreste wurden konserviert, teilweise auch rekonstruiert. 1956 erfolgte die Restaurierung des Schlosses, das seitdem als Heimatmuseum dient. 2012 wurden die heute noch sichtbaren Mauerzüge der Ruine Buchegg baulich instand gestellt. 2021/2022 fand eine Sanierung des Turms statt. Die Stiftung bezweckt den Unterhalt des Schlosses als historische Stätte, die Einrichtung eines Heimatmuseums und die Zugänglichmachung der Stätte für die Öffentlichkeit. 2010 wurde der Verein «Geschichts- und Kulturfreunde Bucheggberg» gegründet mit dem Zweck, die Stiftung Schloss Buchegg finanziell zu unterstützen.

Im Turm finden jährlich fünf bis sechs Wechselausstellungen statt, die von regionalen Kunstschaffenden selbst gestaltet werden. Eine eigentliche Dauerausstellung gibt es nicht. Die Geschichte der Anlage und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner wird aber im Innern des Turms auf einem Vlies vermittelt. Zu sehen sind auch einige Objekte aus der primär kulturgeschichtlichen Sammlung. Neue Infotafeln auf dem Gelände sind in Vorbereitung.

Geöffnet ist das Buechischlössli während rund 30 Tagen im Jahr jeweils samstags und sonntags während der Ausstellungen und an Veranstaltungen. Auf Anfrage werden Führungen angeboten. In seltenen Fällen finden im Schloss kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte oder Vorträge statt. Der Parkplatz beim Schloss ist Start- und Zielpunkt der Buechibärger Rundwanderung, eine der Solothurner Waldwanderungen. Die Anlage wird nicht an Dritte vermietet.

Das Schloss ist mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen und verfügt über einen Parkplatz.

2023 wurde das Schloss Buchegg von geschätzt 2'700 Personen besucht (davon rund 2'100 Besucherinnen und Besucher der Wechselausstellungen). Es fanden sieben Schulklassenbesuche, 14 Führungen für Gruppen sowie drei öffentliche Veranstaltungen statt.

Foto: Stiftung Schloss Buchegg

Schlösschen Vorder-Bleichenberg
Biberist

Das Schlösschen Vorder-Bleichenberg wurde zwischen 1607 und 1609 als Sommersitz der Solothurner Patrizierfamilie von Roll erbaut. 1678 bis 1680 erfolgte durch Schultheiss Johann Ludwig von Roll der Ausbau zum Türmlihaus mit Kapelle und künstlerischer Ausschmückung. Bis 1816 blieb es in der Familie und gelangte nach verschiedenen Besitzerwechseln 1970 an die Moos-Flury-Stiftung. Diese wurde 1968 mit dem Zweck gegründet, die Kunstsammlung des Ehepaars Moos-Flury als Ganzes zu erhalten und sie in geeigneter Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. 1970 bis 1972 wurde das kunst- und kulturgeschichtlich wertvolle und reich geschmückte Sommerhaus fachgerecht restauriert und 1972 seiner Bestimmung als Gemäldegalerie der Sammlung Moos-Flury übergeben. 2007 erfolgte eine weitere grössere Unterhalts- und Sanierungsetappe.

Der 1972 gegründete Verein «Freunde des Schlösschens Vorder-Bleichenberg» bildet die Trägerschaft für das kulturelle Leben im Schlösschen. In jährlich sechs Ausstellungen präsentiert er die Werke zeitgenössischer Kunstschaffender mit einem Bezug zu Solothurn. Zudem organisiert er ein attraktives Kulturprogramm mit Konzerten, Lesungen, Kunstführungen und mehr. Für Schulklassen und Gruppen werden pädagogische Workshops und Führungen im Rahmen der Kunstvermittlung angeboten. Eine Ausstellung zur Geschichte des Schlösschens und seiner Bewohnerinnen und Bewohner gibt es nicht. Es ist jedoch möglich, historisch ausgerichtete Führungen zu buchen.

Im Kulturgüterschutzraum im Keller des Schlösschens ist die Bildersammlung der Moos-Flury-Stiftung untergebracht. Diese besteht aus 200 Gemälden bedeutender Schweizer Malerinnen und Maler des 20. Jahrhunderts.

Das Schlösschen ist jeweils während der Ausstellungen an vier Tagen pro Woche geöffnet, insgesamt während rund 60 Tagen pro Jahr.

Zwischen den Kunstausstellungen kann das Schlösschen für Hochzeiten, Geburtstage und andere Festlichkeiten gemietet werden. Vom Mai bis im Oktober steht der Ort einmal im Monat für Ziviltrauungen zur Verfügung.

Das Schlösschen Vorder-Bleichenberg ist mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen. Für Privatautos stehen Parkplätze zur Verfügung.

Besucherzahlen werden nicht erhoben. Im Jahr 2023 fanden im Schlösschen Vorder-Bleichenberg drei öffentliche Veranstaltungen statt. 24-mal wurde die Anlage vermietet.

Die Einwohnergemeinde Biberist wird das Schlösschen 2026 übernehmen. Der Verein der Freunde des Schlösschens Vorder-Bleichenberg wird weiterhin für Aktivitäten, Ausstellungen, Kulturveranstaltungen und Vermietungen zuständig sein.

Foto: Anita Gerster, Kandis Fotografie

Schloss Neu-Thierstein

Büsserach

Die erste Gründung der Burg fand um 1100 durch die Grafen von Saugern-Pfeffingen statt. Ende des 12. Jahrhunderts gelangte sie an die Grafen von Thierstein, die 1294/1295 einen Neubau errichteten. 1522 erwarb die Stadt Solothurn die Burg und machte sie zum Sitz des Landvogts von Thierstein. 1798 wurde die Burg für den Abbruch versteigert. Die Zerstörung konnte jedoch durch Private, die die Ruine umgestalten wollten, gestoppt werden. 1894 ging die Burg an die Sektion Basel des Schweizer Alpen-Clubs SAC, der darin ein Clubhaus errichtete. 1985 wurden Bauuntersuchungen und Sondierungen vorgenommen. Am 2. März 1997 stürzte ein Teil der Ruine ein, worauf die Gemeinde Büsserach dem SAC das Objekt abkaufte. Die eingestürzte Südwestecke wurde in Beton neu aufgebaut.

Die Ruine besteht aus einem imposanten Wohnturm mit Nebenbauten. Eine Vorburg und ein älterer Zugang sind in schwachen Spuren erkennbar. Das Schloss ist jeweils am letzten Sonntag der Monate Juni bis Oktober für die Öffentlichkeit zugänglich. An diesen Tagen wird auch eine Festwirtschaft geführt. Führungen können gebucht werden bei der Schlosskommission oder beim Schloss-Schryber.[73] Als dritte Station der achten Solothurner Waldwanderung verfügt die Ruine Schloss Neu-Thierstein über eine Tafel mit Informationen zur Anlage.

Das Schloss ist vom nächsten öffentlichen Parkplatz bzw. der nächsten Haltestelle des öffentlichen Verkehrs in rund einer Viertelstunde zu Fuss erreichbar.

73 *www.schloss-schryber.ch*

Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Jürg Stauffer

Jugendburg Rotberg
Metzerlen-Mariastein

Die 1311 erstmals erwähnte Burg Rotberg wurde wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts von den Bischöfen von Basel erbaut. 1555 kaufte die Stadt Solothurn die Burg, die sich damals bereits in einem schlechten Zustand befand und rund hundert Jahre später als zerstört bezeichnet wird. Nach mehreren Besitzerwechseln gelangte die Anlage 1918 an den Allgemeinen Consumverein beider Basel. Dieser liess sie 1934–1935 mit arbeitslosen Jugendlichen nach den Vorstellungen der damaligen Burgenromantik pseudohistorisch wieder aufbauen und richtete darin eine Jugendherberge ein. Mit Wohnturm, Ringmauer und Wehrgang entspricht die Burg Rotberg dem Idealbild einer Burg aus dem Mittelalter. Heute gehört die Burg der Stiftung «Jugendburg Rotberg», die bezweckt, das Baudenkmal zu erhalten und darin eine Jugendherberge zu führen.

Die Jugendherberge wird von den Schweizer Jugendherbergen entsprechend den betrieblichen Kriterien geführt, die für alle in der Schweiz betriebenen Jugendherbergen gelten. Zweck der Schweizer Jugendherbergen ist es, auf gemeinnütziger Grundlage Jugendherbergen zu betreiben und den Jugend- und Familientourismus, die Begegnung der Jugend und Familien des In- und Auslandes und die sinnvolle Gestaltung der Freizeit durch Sport, Spiel und kulturelle Aktivitäten vorrangig zu fördern.

Die Stiftung Jugendburg Rotberg, in welcher auch die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn sowie Coop vertreten sind, hat in den vergangenen Jahrzehnten verschiedene Sanierungen durchgeführt. Unterstützt wurde sie dabei von den drei Stiftungskantonen mit Beiträgen aus den jeweiligen Swisslos-Fonds. Ohne diese Unterstützung könnte die Stiftung die Infrastruktur nicht unterhalten.1993 wurde aus Brandschutzgründen aussen eine Fluchttreppe angebaut. 2016/2017 wurde die Kanalisation saniert und Mängel an der Gebäudehülle und Umgebung behoben. Gleichzeitig wurden die Betriebsküche, die Nasszellen und die Zimmerinfrastruktur in den Schlafgeschossen erneuert. Zwei weitere Sanierungsetappen finden 2024/2025 und 2025/2026 statt. Sie konzentrieren sich auf eine sanfte Renovation der Zimmer, brandschutztechnische Anpassungen und energietechnische Verbesserungen.

Die Burg ist bei den Schweizer Jugendherbergen als «Basic» klassifiziert und verfügt über 10 Zimmer mit 78 Betten. Sie ist jeweils von Anfang März bis Mitte Dezember geöffnet.

Die Jugendherberge ist mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen und bietet Parkplätze an.

Foto: Schweizer Jugendherbergen / Thomas Andenmatten

Burgruine Neu-Falkenstein
Balsthal

Die imposante Burgruine Neu-Falkenstein liegt auf einem Felssporn nördlich über St. Wolfgang. Die Anfänge der Burg reichen wohl ins 11. Jahrhundert zurück. Ab dem späten 12. Jahrhundert war Neu-Falkenstein im Besitz der Freiherren von Bechburg. Nach mehreren Besitzerwechseln gelangte sie 1402 an die Stadt Solothurn. Bis 1798 diente die Burg als Landvogteisitz für das Amt Falkenstein und wurde um- und ausgebaut, bis sie während der Helvetischen Revolution zerstört wurde. Nachdem die Dienstagsgesellschaft von Balsthal als neue Eigentümerin bereits erste Restaurierungen vorgenommen hatte, ging die Ruine 1938 an die neu gegründete «Stiftung Schloss Neu-Falkenstein in Balsthal», die sie 1938–1939 freilegte und konservierte. 2017 gelangte die Ruine an den Kanton Solothurn. Als Nachfolgeorganisation der Stiftung wurde der «Schlossverein Falkenstein» gegründet, der bezweckt, zu Pflege und Unterhalt des Schlossareals und der historischen Bausubstanz beizutragen, das Schloss als Ort der Begegnung zugänglich zu machen und den Besucherinnen und Besuchern Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Burg näherzubringen.

Die Ruine Schloss Neu-Falkenstein bietet vielfältige Erlebnisse und Erholungsmöglichkeiten. Vom Turm aus geniesst man eine herrliche Aussicht auf Balsthal, das Thal und den angrenzenden Solothurner Jura. Den Besucherinnen und Besuchern stehen Grill- und Sitzgelegenheiten in gutem Zustand zur Verfügung. Vor Ort geben Infotafeln Auskunft über die Geschichte der Anlage. Für Familien entwickelte der Schlossverein Falkenstein den smartphonebasierten Erlebnistrail «Tinu von Neu-Falkenstein». 2024 initiierte er die 3-Burgen-Wanderung Thal. Der Verein ist auch Partner des Naturparks Thal und organisiert Veranstaltungen auf der Ruine.

Die Ruine ist ganzjährig offen und kann auf Anfrage für Ferienlager (Camping) oder private Feiern und Firmenanlässe gemietet werden.

Die Burgruine ist mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen. Von der nächsten Haltestellte führt ein Fussweg in zehn Minuten auf die Burg. Ein öffentlicher Parkplatz ist vorhanden.

Foto: Kantonsarchäologie Solothurn, Christian Bader

Burgruine Dorneck
Dornach

Die 1360 erstmals erwähnte Burgruine Dorneck liegt auf einer Felsrippe östlich von Dornach. Wahrscheinlich wurde die Anlage bereits im 11. Jahrhundert errichtet. Nach verschiedenen Besitzerwechseln gelangte sie 1485 an die Stadt Solothurn, die sie von 1502 bis 1798 als Landvogteisitz nutzte und zur Festung ausbaute. 1798 erlitt das Schloss bei der Einnahme durch französische Truppen schwere Schäden und wurde in der Folge zum Steinbruch. 1903 schenkte die Gemeinde Dornach die Ruine dem Kanton Solothurn, der sie in mehreren Etappen, das letzte Mal 1998/1999, restaurierte.

Noch heute imponiert die Ruine durch ihre Grösse und Weitläufigkeit und bietet vom Pulverturm aus einem herrlichen Ausblick ins Umland. Das Besuchererlebnis wird durch fehlende Vermittlungsangebote und den Zustand der Anlage geschmälert: Vor Ort beschränken sich die Informationen für Besucherinnen und Besucher auf einen Übersichtsplan. Seit neuestem gibt es zudem einen Audioguide mit Informationen über die Geschichte der Ruine. Brätelstellen stehen zur Verfügung, befinden sich aber in einem schlechten Zustand. Auch aufgrund von Sprayereien und starkem Bewuchs besteht Handlungsbedarf. Dennoch ist die Burgruine ein beliebtes Ausflugsziel, das an schönen Tagen viele Besucherinnen und Besucher anzieht.

Eine Wanderroute der Schweizer Wanderwege führt von der Burg Reichenstein via Burg Birseck zur Burgruine Dorneck (Drei-Burgen-Wanderung im Dorneck).

Die Burgruine ist abgesehen von einigen Monaten im Winter öffentlich zugänglich. Die Anlage ist mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Ein öffentlicher Parkplatz befindet sich in der Nähe.

Foto: VBS

Ruine Frohburg
Trimbach

Die 1237 erstmals urkundlich bezeugte Frohburg zählt zu den grössten mittelalterlichen Burgruinen im Jura. Sie wurde ab dem 10. Jahrhundert errichtet und war Hauptsitz der Grafen von Frohburg. Nachdem diese ihre Residenz nach 1250 in neue Zentren verlagerten, wurde die Burg allmählich verlassen und begann zu zerfallen. 1458 gelangte die Ruine an die Stadt Solothurn. Heute ist die Liegenschaft Eigentum der Bürgergemeinde Olten. Für den Unterhalt ist gemäss Dienstbarkeitsvertrag von 1979 der Kanton Solothurn zuständig.

1907 wurden auf der Ruine Frohburg erste Sondierungsgrabungen durchgeführt. 1973–1977 folgte eine archäologische Untersuchung in fünf Etappen. Parallel dazu wurde das sichtbare Mauerwerk konserviert und die Ruine für das Publikum zugänglich gemacht. 2017 wurde die Ruine letztmals saniert.

Die ganzjährig zugängliche Burgruine beeindruckt durch ihre Ausmasse und bietet Besucherinnen und Besuchern nicht nur einen schönen Ausblick in den Jura, sondern auch gut instand gehaltene Feuerstellen und Sitzgelegenheiten. Informationen zur Geschichte der Anlage werden vor Ort nicht vermittelt. Einzig ein Übersichtsplan ist vorhanden. Das nahe gelegene Hotel-Restaurant Froburg bietet Übernachtungs-, Verpflegungs- und Parkmöglichkeiten. Mit dem öffentlichen Verkehr gelangt man bis nach Wisen, von wo die Ruine zu Fuss in einer halben Stunde erreicht werden kann.

Foto: VBS

Burgruine Alt-Bechburg
Holderbank

Die Alt-Bechburg wurde vermutlich im 11. Jahrhundert von den Freiherren von Bechburg erbaut. 1416 erwarb die Stadt Solothurn die aus einem vorderen und hinteren Teil bestehende Anlage und verlieh sie in der Folge zusammen mit dem zugehörigen Sennhof an Privatleute. Nach einem Brand der Burg im Jahr 1713 begann der Zerfall. 1930 ging die Ruine an den Historischen Verein des Kantons Solothurn, der sie ausgraben und konservieren liess und sie 1969 als Schenkung dem Kanton Solothurn übergab. Der Natur-, Vogelschutz- und Verschönerungsverein Holderbank kümmert sich um die Feuerstellen und Bänkli.

Die gut erhaltene Burgruine bietet Besucherinnen und Besuchern eine attraktive Aussicht und die Gelegenheit, die imposanten Überreste der Ringmauer, des Turms und des Zwingers zu erkundigen. Informationen zur Burg und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern werden vor Ort keine vermittelt. Auch ein Übersichtsplan fehlt. Die zur Verfügung gestellten Brätelstellen und Sitzgelegenheiten müssten erneuert werden.

Die Ruine ist das ganze Jahr über zugänglich und auf Wanderwegen vom nächstgelegenen öffentlichen Parkplatz bzw. der nächstgelegenen Haltestelle des öffentlichen Verkehrs innert 30 Minuten gut zu erreichen. Die Burg ist Teil der 3-Burgen-Wanderung Thal.

Foto: © Katja Deeg

Ruine Gilgenberg
Zullwil

Die Burg Gilgenberg wurde um 1300 von den Herren von Ramstein auf einer älteren Anlage erbaut. 1527 verkaufte sie Hans Imer von Gilgenberg inklusive der dazugehörigen Herrschaft der Stadt Solothurn, die sie zum Sitz einer Landvogtei machte. Anlässlich des Franzoseneinfalls im Jahr 1798 äscherte das Landvolk die Burg ein. Seit 1935 steht die Ruine unter kantonalem Altertümerschutz. 1941 gelangte die Anlage an die «Stiftung Schloss Gilgenberg», die den Unterhalt der Schlossruine und deren Zugänglichmachung für die Öffentlichkeit bezweckt. 1980/1981 wurde die Ruine restauriert. 2007 bis 2009 wurden grössere Unterhaltsarbeiten durchgeführt. 2015 wurde die Ruine teilweise mit einem Glasdach versehen.

Die Ruine Gilgenberg besteht aus einem mächtigen, fünfstöckigen Palas und bietet einen schönen Ausblick auf die umgebenden Hügel. Sporadisch werden Veranstaltungen organisiert, so alle drei Jahre ein Mittelalterfest. Das nächste ist für 2026 geplant. Vor Ort werden auf einer Tafel Informationen über die Geologie der Umgebung vermittelt. Informationen über die Geschichte des Schlosses und seiner Bewohnerinnen und Bewohner oder weitere Vermittlungsangebote fehlen. Die Ruine verfügt über einen Innenhof mit Grillstelle und kann für private Anlässe gemietet werden.

Von der nächsten Haltestelle des öffentlichen Verkehrs ist die Ruine in rund 20 Minuten zu erreichen, vom nächsten öffentlichen Parkplatz in rund 5 Minuten.

Foto: Stiftung Schloss Gilgenberg

Vision

Die öffentlich zugänglichen Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn sind attraktive Ausflugsziele und Orte authentischer Geschichtsvermittlung mit, je nach Anlage, regionaler oder nationaler Ausstrahlung. Mit publikumsorientierten und auf die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort angepassten Angeboten ermöglichen sie Schulklassen, Familien und weiteren Besuchergruppen, am kulturellen Erbe des Kantons teilzuhaben. Die Schloss- und Burgmuseen sind während definierter Öffnungszeiten fürs Publikum zugänglich. Eine Plattform bündelt alle Angebote und weitere Informationen zu den Schlössern und Burgen. Der Weg zu den Anlagen ist gut ausgeschildert.

Unterstützt und beraten durch die kantonale Denkmalpflege schützen und pflegen die Eigentümerinnen und Eigentümer ihre Schlösser und Burgen und erhalten sie für kommende Generationen. Ein Leitfaden für den Förderbereich Kulturpflege hält fest, unter welchen Bedingungen bauliche Massnahmen auf Schlössern und Burgen, die über werterhaltende Arbeiten zur Instandsetzung der historisch relevanten Bausubstanz hinausgehen, vom Swisslos-Fonds unterstützt werden können.

Die Objektsammlungen der Schlösser und Burgen sind in dafür geeigneten Räumlichkeiten untergebracht, in einem Inventar erfasst und online zugänglich. Der Leitfaden für den Förderbereich Kulturpflege definiert, unter welchen Bedingungen Beiträge für den Erwerb von bestimmten Kategorien von Kulturgütern mit einer besonderen Bedeutung für die Geschichte des Kantons vom Swisslos-Fonds ausgerichtet werden können.

Die Trägerschaften der Schlösser und Burgen treffen sich regelmässig zum fachlichen Austausch und zur Diskussion gemeinsamer Projekte.

Die Zusammenarbeit mit den touristischen Akteuren wird konsolidiert, ein regelmässiger Austausch mit der Trägerschaft der Schlösser und Burgen findet statt, und es werden gemeinsame Projekte entwickelt.

Strategische Ziele

Ausgehend von der Analyse werden fünf strategische Ziele formuliert, mit denen die Solothurner Schlösser und Burgen im Sinne der oben beschriebenen Vision zukunftsgerichtet und gezielt weiterentwickelt und gefördert werden sollen. Die Ziele beziehen sich primär auf die Schlösser und Burgen, die einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich sind und deren Trägerschaft wohltätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgt. In erster Linie sind dies die fünfzehn porträtierten Anlagen (ab Seite 30). Je nach Ziel kann der Kreis der Objekte erweitert werden. Die fünf strategischen Ziele sind bewusst relativ abstrakt formuliert. Ihre operative Umsetzung soll mit den weiter unten beschriebenen Massnahmen erfolgen.

Ziel 1: Bildung und Vermittlung stärken

Die Burgen, Schlösser und Ruinen sollen ihr Potenzial als Orte authentischer Geschichtsvermittlung stärker ausschöpfen. Indem die Geschichte des Baudenkmals und seiner Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Zeit wissenschaftlich fundiert vermittelt wird, soll Geschichte in ihrer lokalen bis globalen Dimension am Schauplatz erlebt werden können. Unterschiedliche Publika wie Individualbesuchende, Familien, Gruppen und Schulklassen finden zielgruppengerechte Angebote, die ihnen eine Teilhabe am kulturellen Erbe ermöglichen.

Ziel 2: Attraktivität des Schloss- und Burgbesuchs steigern, touristisches Potenzial entwickeln

Die Solothurner Schlösser und Burgen sollen zu attraktiven touristischen Ausflugszielen werden. Von der Vorbereitung und Planung des Besuchs über die Anreise und Ankunft bis zum Aufenthalt vor Ort soll den Besucherinnen und Besuchern der Schlösser und Burgen ein angenehmes, lehrreiches und lustvolles Erlebnis geboten werden.

Ziel 3: Sichtbarkeit der Schlösser und Burgen erhöhen, grössere Bevölkerungskreise erreichen

Die Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn sollen dank zusätzlicher Kommunikations- und Marketingmassnahmen mehr Sichtbarkeit gewinnen und ihr touristisches Potenzial besser ausschöpfen. Dadurch soll die Anzahl der Besucherinnen und Besucher gesteigert und das kulturelle Erbe des Kantons einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden.

Ziel 4: Koordination und Zusammenarbeit stärken

Die Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Schlössern und Burgen soll gefördert werden. Die Schlösser und Burgen sollen untereinander besser vernetzt werden. Es soll ein Gefäss für den institutionalisierten Austausch geschaffen werden, das sowohl dem Austausch auf fachlicher Ebene wie auch dem Besprechen gemeinsamer Herausforderungen, Kooperationen und Projekte dient. Die Vernetzung kann auch dazu dienen, dass sich Schlösser und Burgen in Bezug auf ihre Angebote besser koordinieren und sich mit möglichst unterschiedlichen Alleinstellungsmerkmalen gezielter positionieren. Die Solothurner Schlösser und Burgen sollen zudem aktiv in regionale und nationale Kultur- und Tourismuskorridore eingebunden werden.

Ziel 5: Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes sicherstellen

Die Schlösser und Burgen des Kantons sollen für heutige und künftige Generationen geschützt und gepflegt werden. Gleichzeitig sollen sie sich unter Wahrung denkmalpflegerischer Auflagen entsprechend ihrer aktuellen Nutzung weiterentwickeln können. Zur Förderung diesbezüglicher Vorhaben sollen klare Kriterien formuliert werden. Die Kulturgütersammlungen der kantonalen Institutionen und Dienststellen sollen in geeigneten Lagerräumlichkeiten gelagert werden.

Massnahmen

Die folgenden Massnahmen zeigen, wie die strategischen Ziele erreicht werden könnten. Es handelt sich dabei um Ideen, die in der Umsetzungsphase noch vertieft geklärt werden müssen. Da die betroffenen Schlösser und Burgen über ganz unterschiedliche Trägerschaften verfügen, ist die Einflussnahme des Kantons Solothurn nicht überall gleich ausgeprägt. Ziele, die kantonsnahe Objekte bzw. kantonale Dienststellen betreffen, können direkt angesteuert werden. Andere Ziele lassen sich nur in enger Kooperation mit den Trägerschaften der Schlösser und Burgen und weiteren Stakeholdern realisieren. Dabei kann allerdings bei allfälligen Leistungsverträgen und bei Projektgesuchen an den Swisslos-Fonds die zukünftige Unterstützung an Bedingungen geknüpft werden, die sich an den Zielen der Strategie orientieren.

Die Massnahmen betreffen teilweise verschiedene strategische Ziele. Im folgenden Raster sind sie jeweils einem der fünf strategischen Primärziele (Titel und grüne Punkt-Markierung) und allfälligen sekundären Zielen (hellgrüne Punkt-Markierung) zugeordnet.

Ziel 1: Bildung und Vermittlung stärken	Vermittlung fördern	Attraktivität steigern	Sichtbarkeit erhöhen	Koordination stärken	Kulturerbe sicherstellen
In Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie das Grundlagenwissen über die Solothurner Schlösser und Burgen aufarbeiten und für ein breites Publikum aufbereiten	●				
Je nach Möglichkeiten der Anlage publikumsorientierte, unterhaltsame und spielerische Formate der Geschichtsvermittlung schaffen	●	○	○		
Schlösser und Burgen als ausserschulische Lernorte positionieren, entsprechende Angebote für Schulklassen schaffen	●	○	○		
In Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie Informationstafeln für ausgewählte Burgruinen konzipieren und aufstellen	●	○			
Attraktiv gestaltete und gleichzeitig wissenschaftlich fundierte Produkte über die Schlösser und Burgen im Kanton entwickeln (beispielsweise Broschüren, Wanderführer, Apps, Bücher)	●	○	○		

Ziel 2: Attraktivität des Schloss- und Burgbesuchs steigern					
Attraktive Infrastruktur bei Burgruinen (Sitzgelegenheiten, Tische, Brätelstellen, etc.) schaffen oder instand setzen		●			
Schloss- und Burgmuseen mit sehr eingeschränkten Öffnungszeiten engagieren sich, diese zu erweitern.		●	○		
Den Möglichkeiten der Anlage entsprechende gastronomische Angebote schaffen bzw. vorhandene Angebote erweitern		●			
Schloss- und Burgmuseen engagieren sich, ihre Betriebe möglichst inklusiv und nachhaltig zu organisieren.		●	○		○
Förderung der touristischen Angebote von Schlössern und Burgen in die Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton Solothurn und Kanton Solothurn Tourismus aufnehmen		●	○		

Ziel 3: Sichtbarkeit der Schlösser und Burgen erhöhen, grössere Bevölkerungskreise erreichen	Vermittlung fördern	Attraktivität steigern	Sichtbarkeit erhöhen	Koordination stärken	Kulturerbe sicherstellen
Verbesserung der touristischen Signalisation: Schlösser und Burgen mit Wegweisern von den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs und von wichtigen Autostrassen ausschildern			●		
An geeigneten Stellen Tourismustafeln installieren, die auf Schlösser und Burgen mit Wahrzeichencharakter aufmerksam machen			●		
In Zusammenarbeit mit den touristischen Akteuren den gemeinsamen Auftritt nach aussen fördern. Auf einer Übersichtsplattform alle Informationen und Angebote der Schlösser und Burgen zugänglich machen	●		●	●	
Schlösser und Burgen mit Angeboten für Schulklassen auf dem Portal «Lernen im Bildungsraum Nordwestschweiz» als ausserschulische Lernorte aufführen			●		
Sammlungen digital erfassen und auf dem Kulturgüterportal Nordwestschweiz (kimnet.ch) veröffentlichen	●		●		●

Ziel 4: Koordination und Zusammenarbeit stärken					
Regelmässige Treffen der Verantwortlichen der Schlösser und Burgen zum fachlichen Austausch und der Diskussion gemeinsamer Projekte und Anliegen organisieren				●	
Ein Netzwerk mit den Nachbarkantonen zur gemeinsamen Bewerbung, touristischen Vernetzung und Austausch von Best Practices aufbauen			●	●	

Ziel 5: Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung des Kulturerbes sicherstellen					
Leitfaden für den Förderbereich Kulturpflege ausarbeiten • mit Kriterien für die Ausrichtung von Beiträgen aus dem Swisslos-Fonds für bauliche Massnahmen an bestimmten Kategorien von Baudenkmälern • mit Kriterien für die Ausrichtung von Beiträgen aus dem Swisslos-Fonds für den Erwerb von bestimmten Kategorien von Kulturgütern mit Bedeutung für die Geschichte des Kantons Solothurn unter Berücksichtigung • der Gleichbehandlung von Gesuchstellenden bei beschränkten Fondsmitteln im Förderbereich Kulturpflege und • der Einschränkung, dass kein Rechtsanspruch auf die Gewährung von Swisslos-Fonds-Beiträgen besteht (§ 8 Absatz 3 SLFG).		●			●
Leistungsvereinbarungen abschliessen zwischen dem Hochbauamt und Dritten, die sich um die Pflege und den Unterhalt von Baudenkmälern kümmern, für die der Kanton Solothurn verantwortlich ist (Alt-Bechburg, Balm, Dorneck, Alt-Falkenstein, Frohburg)		●			●
Geeignete Lagerräume für die Kulturgütersammlungen von Schloss Waldegg sowie weiterer kantonaler Institutionen und Dienststellen zur Verfügung stellen. Bau für ein interinstitutionelles kantonales Lager für Kulturgüter prüfen					●
Schloss Waldegg: Gebäude und Umgebung instand setzen, ökologische und betriebliche Anliegen umsetzen, Umnutzungen nach dem Auszug des AKS umsetzen (vgl. Zustandsanalyse – Gesamtbetrachtung, verfasst vom HBA, 27. April 2023)		●			●
Überprüfung der Ausgaben des jährlichen Unterhalts der Schlossanlage Waldegg		●			●
Schloss Alt-Falkenstein: bauliche Sanierung, Erneuerung der Ausstellung. Neupositionierung durch Umsetzung eines neuen Betriebs- und Nutzungskonzepts	●	●	●		●

Mit der Umsetzung der Strategie wird das Amt für Kultur und Sport beauftragt. Dieses initiiert bzw. koordiniert und begleitet die Realisierung der Massnahmen. Für diese Aufgaben benötigt das Amt für Kultur und Sport zusätzliche personelle und/oder finanzielle Ressourcen.

Für den Erfolg der Umsetzung ist das Amt für Kultur und Sport auf die Mitwirkung verschiedener Akteure angewiesen: die Trägerschaften der Schlösser und Burgen, das Amt für Denkmalpflege und Archäologie, das kantonale Hochbauamt, der Museumsverbund des Kantons Solothurn MUSESOL, die Tourismusorganisationen im Kanton und weitere Stakeholder.

Die Realisierung diverser Massnahmen hängt primär vom Engagement der Trägerschaften ab. Diese sollen bei ihren Bemühungen im Rahmen der geltenden Richtlinien unterstützt werden.

Das Amt für Denkmalpflege und Archäologie ist zuständig für die Erforschung der Solothurner Schlösser und Burgen und die Vermittlung des damit verbundenen bauhistorischen und baukulturellen Wissens. Für die Realisierung verschiedener Massnahmen bietet sich eine Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie an. Für diese Projekte im Zusammenhang mit der Strategie benötigt das Amt für Denkmalpflege und Archäologie zusätzliche personelle und/oder finanzielle Ressourcen.

Das kantonale Hochbauamt ist zuständig für den Unterhalt der Schlösser und Burgen im Eigentum des Kantons Solothurn.

Falls eine substanzielle Entwicklung an einem der Standorte vorgesehen ist, wird das Amt für Raumplanung frühzeitig miteinbezogen.

Das Volkswirtschaftsdepartement wird bei Massnahmen betreffend die touristische Nutzung der Burgen und Schlösser hinzugezogen. Die Fachstelle Standortförderung und Aussenbeziehungen ist zuständig für die Leistungsvereinbarungen mit dem Verein Kanton Solothurn Tourismus.

Um den verwaltungsinternen Fachaustausch zu fördern, sind jährliche Treffen zwischen dem Amt für Kultur und Sport, dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie, dem kantonalen Hochbauamt sowie der Fachstelle Standortförderung und Aussenbeziehungen anzustreben.

Für die Umsetzung ausgewählter Massnahmen soll das Amt für Kultur und Sport mit dem Museumsverbund des Kantons Solothurn MUSESOL zusammenarbeiten. Mit dem Einbezug des Museumverbundes können bestehende Netzwerke und Synergien genutzt und die Schaffung paralleler Strukturen vermieden werden. Die in einem bestimmten Zeitraum umzusetzenden Massnahmen sollen in mehrjährigen Leistungsvereinbarungen zwischen Kanton und MUSESOL festgelegt werden. Der MUSESOL überträgt die neuen Aufgaben im Zusammenhang mit den Schlössern und Burgen einer geeigneten Person in der Geschäftsstelle. Als Begleitgremium steht dieser ein Ausschuss des Vorstands von MUSESOL zur Seite. Der Vorstand von MUSESOL soll zu diesem Zweck mit geeigneten Personen aus dem Umfeld der Schlösser und Burgen sowie einer Person mit touristischer Fachkompetenz erweitert werden. Diejenigen Schlösser und Burgen, die von den Leistungen des MUSESOL profitieren, werden Mitglieder des Verbunds.

Die Realisierung einzelner Massnahmen hängt auch vom Engagement der Tourismusorganisationen ab. Diese sollen bei der Umsetzung miteinbezogen werden.

Der Aufwand für die Umsetzung der Strategie setzt sich aus Kosten für die Erweiterung der Geschäftsstelle beim MUSESOL und die projektbezogenen personellen Aufwände im Amt für Kultur und Sport und Amt für Denkmalpflege und Archäologie sowie Sachkosten (Drucksachen, Austauschtreffen, Erstellung Plattform, Projekte mit Kanton Solothurn Tourismus, etc.) zusammen. Der Kulturvermittlung dienende Projekte des gemeinnützig tätigen Vereins MUSESOL können durch Beiträge des Swisslos-Fonds unterstützt werden. Für die Realisierung grösserer Projekte im Zusammenhang mit den Massnahmen der Strategie sollen zusätzliche Mittel (Stiftungen, NRP-Projekt) eingeworben werden.

Weitere Schritte

Wie schnell die Strategie umgesetzt werden kann, hängt unter anderem stark von den verfügbaren personellen Ressourcen im Amt für Kultur und Sport sowie im Amt für Denkmalpflege und Archäologie ab. Von der Verfügbarkeit der personellen Ressourcen hängt auch die Priorisierung der Massnahmen ab. Die folgenden weiteren Schritte können deshalb sinnvollerweise erst unternommen werden, wenn Klarheit besteht über die zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen.

- Sicherstellung der Finanzierung der Projektstellen im Amt für Kultur und Sport und im Amt für Denkmalpflege und Archäologie
- Priorisierung der Massnahmen
- Erstellen eines Zeitplans
- Gespräche Amt für Kultur und Sport mit involvierten Stakeholdern
- Abschliessen einer Leistungsvereinbarung mit dem MUSESOL
- Monitoring und Evaluierung der Umsetzung

Dank

Eine ganze Reihe von Personen haben ihr Fachwissen, ihre Ideen und Visionen in die Strategie eingebracht. Folgenden Personen sei für ihre Mitwirkung bestens gedankt.

Saskia Aebi-Stöcklin, Einwohnergemeinde Hofstetten-Flüh
Marcel Allemann, Schlossverein Falkenstein
Max Anklin, Einwohnergemeinde Büsserach
Gerda Annaheim, Amt für Kultur und Sport
Sarah Baschung, Swisslos-Fonds des Kantons Baselland
René Barrer, Stiftung Schloss Neu-Bechburg
Stefan Blank, Amt für Denkmalpflege und Archäologie
Monika Beck, Standortförderung Kanton Solothurn
Georg Berger, Stiftung Schloss Wartenfels
Peter Berger, Stiftung Schloss Buchegg
Adriano Boschetti, Archäologischer Dienst des Kantons Bern
David Brunner, Hochbauamt
Thomas Bürki, Stiftung Museum Wasseramt – Turm in Halten
Reto Christ, Stiftung Schloss Gilgenberg
Dr. Sabine Deschler-Erb, Archäologie-Kommission
Réne Dobler, Stiftung Jugendburg Rotberg
Thomas Dobler, Verein Schloss und Museum Alt-Falkenstein
Claudio Favaro, Denkmalpflege-Kommission
Robert Flückiger, Stiftung Schloss Buchegg
Andreas Fluri, Museumsverbund Kanton Solothurn MUSESOL
Anton Fluri, Verein Schloss und Museum Alt-Falkenstein
Benedikt Fluri, Naturpark Thal
Eduard Fluri, Bürgergemeinde Selzach
Daniel Furter, Historiker
Beat Gattlen, Stiftung Museum Wasseramt – Turm in Halten
Hubert Gehrig, Einwohnergemeinde Seewen
Stefanie Gempeler, Swisslos-Fonds des Kantons Solothurn
Fabian Gloor, Stiftung Schloss Neu-Bechburg
Philippe Grüninger, Rechtsdienst Departement für Bildung und Kultur
Pierre Harb, Amt für Denkmalpflege und Archäologie
Karin Heimann, Bill de Vigier Stiftung
Stefan Hug-Portmann, Einwohnergemeinde Biberist
Jürg Hünerwadel, Denkmalpflege des Kantons Bern
Eva Inversini, Amt für Kultur und Sport (bis 31. März 2024)
Heinz Iseli, Stiftung Schloss Buchegg
Roland Iseli, Einwohnergemeinde Messen
Su Jost, Geschäftsstelle mmBE
Peter Keller, Kuratorium für Kulturförderung
Guido Keune, Hochbauamt
Kurt Kohler, Denkmalpflege-Kommission
Urs Kilcher, Einwohnergemeinde Dornach
Jonas Kissling, Archäologie-Kommission
Martin Kofmel, Kuratorium für Kulturförderung
Ines Kreinacke, Naturpark Thal
Gabriela Küpfer, Departementssekretariat Departement für Bildung und Kultur
Anna Leibbrandt, Amt für Kultur und Sport
Yonne Leimgruber, Zentralbibliothek Solothurn
Rolf Lischer, Volksschulamt
Richard Lüthy, Natur- Vogelschutz- und Verschönerungsverein Holderbank

Thomas Marbet, Einwohnergemeinde Olten
Adriana Marti-Gubler, Einwohnergemeinde Kienberg
Reto Marti, Archäologie und Museum Baselland
Georg Matter, Abteilung Kultur des Kantons Aargau
Arlette Maurer, Bürgergemeinde Olten
Catherine Meili, Kuratorium für Kulturförderung
Kurt Meyer, Schlossverein Falkenstein
Jörg Müller, Einwohnergemeinde Rickenbach
Christian Müller, Einwohnergemeinde Nuglar-St. Pantaleon
Alexandra Mütel, Bistum Basel
Martin Neuenschwander, Kuratorium für Kulturförderung
Andrea Nold, Amt für Denkmalpflege und Archäologie
Bianca Ott, Verein Schloss und Museum Alt-Falkenstein
Thomas Pauli-Gabi, Bernisches Historisches Museum
Adriana Palermo Amacker, Jurasonnenseite Grenchen
Franz Portmann, Verein Schloss und Museum Alt-Falkenstein
René Probst, Natur- Vogelschutz- und Verschönerungsverein Holderbank
Christoph Rölli, Kuratorium für Kulturförderung
Christoph Rösch, Amt für Denkmalpflege und Archäologie
Anna Rüefli, Departementssekretariat Departement des Innern
Florian Schalit, Amt für Kultur und Sport
Marianne Scherler, Burgverein Balm
André Schluchter, Historiker
Andreas Schluep, Einwohnergemeinde Messen
Verena Schmid Bagdasarjanz, Kuratorium für Kulturförderung
Natalie Schneeberger, Amt für Kultur und Sport
Mila Trombitas, Standortförderung
Markus Thürig, Bistum Basel
Stefan Ulrich, Kanton Solothurn Tourismus
Daniel Urech, Einwohnergemeinde Dornach
Kevin Voegtli, Einwohnergemeinde Dornach
Erich Weber, Historisches Museum Blumenstein
Florian Zangger, Stiftung Schloss Buchegg
Kurt Zimmerli, Stiftung Schloss Neu-Bechburg

Quellen- und Literaturverzeichnis

Amiet, Bruno/Sigrist, Hans, Solothurnische Geschichte, Bd. 2: Stadt und Kanton Solothurn von der Reformation bis zum Höhepunkt des patrizischen Regimes, Solothurn 1976.

Blank, Stefan/Hochstrasser, Markus, Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, Band II, Die Stadt Solothurn II, Profanbauten, Bern 2008.

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutzinventar, Ausgabe 2021.

Bundesamt für Statistik, Kulturverhalten in der Schweiz. Wichtigste Ergebnisse 2019 und Vergleich mit 2014, Neuchâtel 2020.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kultur, Schlossmuseumsstrategie des Kantons Bern. Koordinierte Vielfalt, 2016.

Europäische Kommission, Cultural Heritage, Special Eurobarometer n. 466, 2017.

Fischer, Martin E., Die Schultheissenhäuser zu Olten, in: Oltner Neujahrsblätter 35, 1977, S. 69–72.

Frey, Peter, Die Burgen des Kantons Aargau. Mittelalterliche Adelssitze. Hrsg. von der Kantonsarchäologie Aargau, Brugg 2023.

Müller, Christina, Analyse der touristischen Angebotsgestaltung der Schweizer Schlösser und Burgen. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Bern 2006.

Pauli-Gabi, Thomas, Die Schweizer Schlösser – Eine Kulturtouristische Initiative des Kantons Aargau, in: Baeriswyl, Armand und Niederhäuser, Peter (Hrsg.): Zeugen vergangener Macht und Herrschaft: Schweizer Burgen und Schlösser vom Mittelalter bis heute, Heidelberg 2021 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 45), S. 126–131.

Regierungsrat des Kantons Aargau (Hrsg.), Entwicklungsleitbild des Regierungsrates 2009–2018

Regierungsrat des Kantons Solothurn, Legislaturplan 2021–2025.

Regierungsrat des Kantons Solothurn (Hrsg.), Kulturleitbild des Kantons Solothurn, 2020.

Renfer, Christian, Zur Typologie des privaten Herrschaftsbaus in der Eidgenossenschaft seit der frühen Neuzeit (1450–1700), in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 50, 1993, S. 13–24.

Rösch, Christoph, Burgen im Kanton Solothurn – ein Überflug, in: Mittelalter 27, 2002, S. 69–87.

Schluchter, André, Alt Falkenstein in der Klus. Nutzungs- und Betriebskonzept für die Erneuerung des Kluser Schlosses, 2024.

Schubiger, Benno, Burgenromantik am Jurasüdfuss: historisierender Schlossbau zwischen Aarau und Zihl, in: Jurablätter 50, 1988, S. 17–38.

Schweizerischer Bundesrat (Hrsg.), Tourismusstrategie des Bundes, 2021.

Steinecke, Albrecht (2007): Kulturtourismus. Markstrukturen, Fallstudien, Perspektiven, München/Wien 2007.

Tenger, Daniela, Schweizer Schlösser – Die Vision einer vernetzten Zukunft, hrsg. vom GDI Gottlieb Duttweiler Institute im Auftrag von Museum Aargau, 2014, Rüschlikon/Zürich (nicht öffentlich).

Anhang

Liste der Schlösser und Burgen

Bedeutung: A: nationale Bedeutung; B: regionale Bedeutung. Nach dem Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS)

Gemeinde	Name des Objekts	Sichtbarkeit	Bedeutung	Eigentümer
Aeschi / Burgäschi	Burg Esche	-		Privat
Balm b. Günsberg	Burgruine Balm(fluh)	**	A	Staat Solothurn
Balm b. Messen	Burg Balmegg, Rapperstübli	*	B	Privat
Balsthal / Klus	Schloss Alt-Falkenstein (Kluser Schloss)	***	B	Staat Solothurn
Balsthal / St. Wolfgang	Burgruine Neu-Falkenstein	***	A	Staat Solothurn
Bettlach	Ruine Burg Grenchen	**		Bürgergemeinde Bettlach
Biberist	Altisberg	*	B	Bürgergemeinde Biberist und privat
Biberist	Landsitz Hinter-Bleichenberg	***	B	Institut Ingenbohl, Mutterprovinz Schweiz
Biberist	Lackenhof	***	B	Privat
Biberist	Schlösschen Vorder-Bleichenberg	***	B	Moos-Flury-Stiftung
Biberist	Schlösschen Vorder-Schöngrün	***	B	Privat
Biberist	Villa Schürch	***		Privat
Breitenbach	Moosgraben	*	B	Bürgergemeinde Breitenbach
Buchegg / Kyburg-Buchegg	Schloss Buchegg	***	B	Stiftung Schloss Buchegg
Büren	Schlössli (ehem. Wasserburg)	-	B	Privat
Büren	Sternenfels	*	B	Einheitsgemeinde Büren
Büsserach	Schloss Neu-Thierstein	***	B	Einwohnergemeinde Büsserach
Büsserach	Bännli	*		Bürgergemeinde Büsserach
Deitingen	Schlössli Wylihof	***	B	Privat
Dornach	Burgruine Dorneck	***	A	Staat Solothurn
Dornach	Burgruine Hilzenstein	*	B	Bürgergemeinde Dornach
Feldbrunnen-St. Niklaus	Schloss Waldegg	***	A	Stiftung Schloss Waldegg
Grindel	Bännlifels	*	B	Bürgergemeinde Grindel
Halten	Burgstelle Rain	*	B	Privat
Halten	Turm	***	B	Stiftung Heimatmuseum Wasseramt

Gemeinde	Name des Objekts	Sicht-barkeit	Bedeu-tung	Eigentümer
Hofstetten-Flüh	Burgruine Sternenberg	**	B	Einwohnergemeinde Hofstetten-Flüh
Holderbank	Burgruine Alt-Bechburg	***	A	Kanton Solothurn
Kienberg	Burgruine Alt-Kienberg (Heidegg)	**	B	Bürgergemeinde Kienberg
Kienberg	Burgruine Kienberg	**	B	Bürgergemeinde Kienberg
Kleinlützel	Blauenstein	**	B	Bürgergemeinde Kleinlützel
Langendorf	Herrenhaus Staalenhof	***	B	Privat
Lohn-Ammannsegg / Ammannsegg	Landhaus Buchhof	***	B	Privat
Lostorf	Schloss Wartenfels	***	B	Stiftung Schloss Wartenfels
Messen (Brunnenthal)	Burg	-		Privat
Metzerlen-Mariastein / Metzerlen	Jugendburg Rotberg	***	B	Stiftung Jugendburg Rotberg
Niedergösgen	Schlosskirche	**	A	Röm.-kath. Kirchgemeinde, Einwohnergemeinde Niedergösgen
Nuglar-St. Pantaleon	Bürg	*		Gemeinde Nuglar-St. Pantaleon und Private
Obergösgen	Burgruine Göskon	**	B	Bürgergemeinde Obergösgen
Oensingen	Erlinsburgen (Lehnflue)	*	A	Bürgergemeinde Oensingen und Private
Oensingen	Schloss Neu-Bechburg	***	A	Stiftung Schloss Neu-Bechburg
Olten	Chienberg, In der Ey	*	B	Schweizerische Bundesbahnen SBB
Olten	Hagberg	*	B	Einwohnergemeinde Olten
Olten	Schloss Zielemp (ehem. Stadtburg)	*	B	Privat
Recherswil	beim Schulhaus (ehem. Wasserburg)	-		Einwohnergemeinde Recherswil und Private
Rickenbach	Burgruine (Kilchhöfli)	**	B	Einwohnergemeinde Rickenbach
Riedholz	Waldturm	***	B	Privat
Rüttenen	Herrenhaus des Königshofs	***	B	Privat
Rüttenen	Landhaus Ischenhof	***	B	Privat
Seewen	Steinegg (Fulnau)	*	B	Gemeinde Seewen und Private
Selzach	Schauenburg	*		Bürgergemeinde Selzach
Selzach / Altreu	ehem. Stadtburg in Altreu	-		Privat
Solothurn	Aarhof mit Gartenhaus	***	B	Privat
Solothurn	Benzigerhof	***	B	Privat
Solothurn	Bischofspalais	***	A	Consortium Curia Basiliensis
Solothurn	Fegetzhof und Waschhaus	***	B	Privat
Solothurn	Glutzenhübeli mit Nebengebäuden	***	B	Privat

Gemeinde	Name des Objekts	Sicht-barkeit	Bedeu-tung	Eigentümer
Solothurn	Güetli	***	B	Privat
Solothurn	Haus Baselstrasse 48	***		Privat
Solothurn	Haus Hermesbühlstrasse 11	***	B	Privat
Solothurn	Haus Hermesbühlstrasse 1-3	***		Privat
Solothurn	Haus Hermesbühlstrasse 21 mit Gartenpavillon Nr. 19	***		Privat
Solothurn	Haus Hermesbühlstrasse 33	***		Privat
Solothurn	Haus St. Niklausstrasse 34	***	B	Privat
Solothurn	Alter Lindenhof, St. Niklausstrasse 24	***	B	Privat
Solothurn	Josephshof, Baselstrasse 22	***	B	Privat
Solothurn	Loretohof	***	B	Privat
Solothurn	Müllerhof	***	B	Privat
Solothurn	Nideck-Turm (ehem. Stadtburg)	*		Bürgergemeinde Solothurn
Solothurn	Schloss Blumenstein	***	A	Einwohnergemeinde Stadt Solothurn
Solothurn	Schloss Steinbrugg	***	A	Verein Basilea
Solothurn	Sommerhaus Vigier	***	A	Bill de Vigier Stiftung
Solothurn	Haus Baselstrasse 7	***		Einwohnergemeinde Stadt Solothurn
Solothurn	Türmlihaus Hofmatt mit Garten-anlage	***	B	Privat
Solothurn	Weisse Laus	***	B	Privat
Solothurn	Zeitglockenturm (mögl. ältere Stadtburg)	-		Einwohnergemeinde Solothurn
Solothurn	Zentralbibliothek (Altbau)	***	B	Zentralbibliothek Solothurn
Starrkirch-Will	Säli-Schlössli	***	B	Bürgergemeinde Olten
Subingen	Lustschlösschen Lindenbaum (heute ref. Pfarramt)	***	B	Reformierte Kirchgemeinde Wasseramt
Subingen	Schlösschen Vigier	***	B	Privat
Trimbach	Ruine Frohburg	***	A	Bürgergemeinde Olten
Winznau	Burgfeld	*	B	Bürgergemeinde Winznau
Zuchwil	Schlösschen Emmenholz	***	B	Privat
Zullwil	Ruine Gilgenberg	***	B	Stiftung Schloss Gilgenberg

Strategie zur Förderung der Schlösser und Burgen im Kanton Solothurn

Herausgegeben vom Regierungsrat des Kantons Solothurn (genehmigt mit Regierungsratsbeschluss Nr. 2025/1068 vom 23. Juni 2025)

Projektteam und Redaktion

Andreas Affolter, Evelyne Hänggi

Fotos

Bildnachweise: bei den jeweiligen Fotos

Amt für Kultur und Sport

Departement für Bildung und Kultur

aks.so.ch

© 2025, Kanton Solothurn

43776 9/25 500